

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1937

15.2.1937 (No. 46)

Karlsruher Tagblatt

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756
Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 6; die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 80 Pf. Nachschlag nach Staffell B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Verberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postcheckkonto Nr. 8516

Bezugsbedingungen:
Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—M. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—M. (einschl. 65 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 M. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

„Deutschland muß Kolonien haben“

Eine englische Stimme gegen die Kolonialschuldfrage / Die wichtigste aller internationalen Fragen

London, 14. Februar
„Sunday Chronicle“ veröffentlicht einen Aufsatz ihres Mitarbeiters Beverley Nichols über die deutsche Kolonialforderung. Die Frage der deutschen Kolonien sei die wichtigste aller internationalen Fragen und von überragender Bedeutung für den Weltfrieden.
„Wie kommt es“, so fragt Nichols, „daß jedes andere Land in der Welt, mit Ausnahme Deutschlands, Kolonien besitzt? Wie kommt es, daß Holland ein großes Kolonialreich hat, aber nicht Deutschland? Warum dürfen Polen und die Tschechoslowakei über nationale Minderheiten regieren, nicht aber Deutschland? Wie lange wird die große deutsche Nation noch auf uns hören, wenn wir ihr sagen, daß sie nicht geeignet sei, dieselben Rechte zu haben, wie wir sie den Holländern und Portugiesen ohne weiteres zugestehen? Wir haben den Deutschen das Kolonialrecht gestiftet. So hart das Wort klingt mag, es entspricht den Tatsachen. Die deutsche Kolonialverwaltung vor dem Kriege rief große Bewunderung von Männern wie Theodor Roosevelt und Cecil Rhodes hervor!
Nichols erinnert dann diejenigen Engländer, die behaupten, daß Deutschland keine Kolonien auf normalem Wege im Kriege verloren habe, daran,
daß Deutschland sich nur auf Grund der 14 Punkte Wilsons auf die Friedensverhandlungen eingelassen habe. Diese Punkte, die u. a. eine unparteiische Regelung der Kolonialforderung vorsahen, seien aber in Versailles in brutaler Weise verletzt worden.

Die Erklärung, daß Deutschland nicht geeignet sei, Kolonien zu haben, eine Behauptung, die letzten Endes nur zum Kriege führen könnte. Ein Mann wie Theodor Roosevelt habe einstens gesagt, daß Deutschland in seinen Kolonien eine Arbeit verrichte, die für die ganze Welt von Nutzen sei. Die Entdeckungen deutscher Wissenschaftler und Chemiker seien es zum großen Teil gewesen, die die Eindämmung der Tropenkrankheiten wie Malaria und Schlafkrankheit ermöglicht haben.
Auch die Behauptung, daß Frankreich im nächsten Krieg eine Million schwarzer Truppen zur Verfügung haben werde.
Auch die Behauptung, daß die Kolonien von keinem wirtschaftlichen Wert für Deutschland sein würden, sei unsinnig. Es sei eine alte Tatsache, daß der Handel immer der Flagge folge. Wenn Deutschland Kolonien besäße, dann könnte es seine eigene Währung für den Kauf von Rohstoffen verwenden. Ferner sei

die Erklärung, daß Deutschland nicht geeignet sei, Kolonien zu haben, eine Behauptung, die letzten Endes nur zum Kriege führen könnte. Ein Mann wie Theodor Roosevelt habe einstens gesagt, daß Deutschland in seinen Kolonien eine Arbeit verrichte, die für die ganze Welt von Nutzen sei. Die Entdeckungen deutscher Wissenschaftler und Chemiker seien es zum großen Teil gewesen, die die Eindämmung der Tropenkrankheiten wie Malaria und Schlafkrankheit ermöglicht haben.
Auch die Behauptung, daß Frankreich im nächsten Krieg eine Million schwarzer Truppen zur Verfügung haben werde.
Auch die Behauptung, daß die Kolonien von keinem wirtschaftlichen Wert für Deutschland sein würden, sei unsinnig. Es sei eine alte Tatsache, daß der Handel immer der Flagge folge. Wenn Deutschland Kolonien besäße, dann könnte es seine eigene Währung für den Kauf von Rohstoffen verwenden. Ferner sei

Das gefälschte Staatswesen

Der Nationalitätenstaat „Tschechoslowakei“

Mit so deutlichen und unbarmherzigen Worten, wie es jetzt ein hervorragender Engländer, Lord Rothermere, getan hat, ist von deutscher Seite wohl kaum schon der Geschichtsbetrug gebrandmarkt worden, der sich hinter dem Namen und der Tatsache der Tschechoslowakei verbirgt. Wir sind schon darum in dieser Angelegenheit auf eine gewisse Zurückhaltung angewiesen, weil wir den falschen Eindruck vermeiden wollen, als ob wir uns mit der Absicht trügen, auf den Wegen der militärischen Eroberung den tschechoslowakischen Nationalitätenstaat in seine Bestandteile aufzulösen und das geschlossene Gebiet des volksdeutschen Teiles der Bevölkerung gewalttätig zu annektieren.
Aber es ist gut, daß die europäische öffentliche Meinung jetzt einmal mit der Nase auf die Tatsache gestoßen wird, daß die „Staatsmänner“ von Versailles im Herzen Europas einen Brandherd geschaffen haben, der, auf lange Sicht betrachtet, eine der härtesten Kriegsgefahren darstellen muß, zumal das Gefühl der eigenen Unsicherheit den jungen Staat in widernatürliche Bündnisformationen gebrannt hat.
In der Tschechoslowakei ist man sich der Tatsache natürlich auch bewußt, daß der junge Staat auf Grundlagen errichtet worden ist, die nicht für die Ewigkeit bestimmt sind. Die neue europäische Volksordnung kann nur auf dem Boden der natur- und gottgewollten nationalen Realitäten verwirklicht werden. Weil sie den Boden unter ihren Füßen zittern und schwanken fühlen, haben sich die Machthaber des Bradschin auf Gebiet und Verberb an Sowjetrußland ausgeliefert, wobei sie krampfhaft die Augen davor verschließen, daß sie in Wirklichkeit den Teufel mit Beelzebub austreiben wollen. Die Erkenntnis, daß ein Staat, der nicht auf die rote Fahne schwört, sich im Bunde mit der Tschechoslowakei an ein ungewisses und gefährliches Schicksal knüpfen könnte, dürfte wesentlich zu der Ernüchterung bei den anderen Staaten der Kleinen Entente beigetragen haben, die in den jüngsten Erörterungen über den Fall Schemo im rumänischen Parlament ihren Niederschlag gefunden hat.
Wenn der Führer in seiner letzten Reichstagsrede die Tschechoslowakei ausgelassen hat, als er die Staaten aufzählte, die wegen ihrer national bedingten Grundlagen das geschichtliche Lebensrecht für sich in Anspruch nehmen können, so hat sich Lord Rothermere dafür eine Begründung gegeben, wie sie eindeutiger und zwingender kaum vorstellbar ist. Er spricht von einem „synthetischen und gefälschten Staatswesen“, erkennt die Tatsache an, „daß geschlossene Kontingente von vielen Millionen Deutschen, Slowaken und Ungarn zu Gefangenen eines anderen Volkes gemacht worden sind“, „das bekannt ist wegen seiner Niedertracht“. Er stellt die brutalen Unterdrückungsmaßnahmen der tschechischen Behörden in das helle Licht der Weltöffentlichkeit.
Es hätte nur einen Weg gegeben, wenn man schon wenig stichhaltige geographische oder wirtschaftliche Gründe für die Existenz der Tschechoslowakei anführen will, um die gefährliche Zustimmung zu vermeiden, die jetzt dem englischen Zeitungslord Anlauf zu seinem Alarmruf und zu seinem Appell an das Weltbewußtsein gegeben hat. Die Prager Regierung hätte die Folgerung aus der Tatsache ziehen müssen, daß sie ein synthetisches Staatswesen, einen Nationalitätenstaat, wie er im Buche steht, zu verwalten hat. Die einzig denkbare Folgerung wäre die Einrichtung einer weitgehenden Selbstverwaltung in den geschlossenen Gebietsteilen der einzelnen Staatsvölker nach dem Vorbild der Schweiz gewesen. Die Herren des Bradschin sind den anderen Weg gegangen, von dem Rothermere sagt, daß er eine Drachentaat darstelle.
Mit dem Verluße, Splitter des deutschen Volksteils abtrünnig zu machen und sie mit dem Einseitigen administrativer Verbesserungen abzupfeifen, kommt man nicht weiter. Je länger der gegenwärtige Zustand dauert, um so schärfer werden die Gegenstände werden. Ob die Herren in Prag nach dem Alarmruf Rothermeres zu der Erkenntnis kommen werden, daß es höchste Zeit ist? Nach allen Erfahrungen in nun bald zwei Jahrzehnten wird man sich in dieser Hinsicht keinem Optimismus hingeben dürfen.

Neue Pariser Lügenhebe

Verdächtigungen Deutschlands im Osten

(Berlin, 15. Februar)
Wie aus Paris gemeldet wird, bringt die französische Presse plötzlich sehr einseitige Meldungen über angebliche deutsche Staatsstreichsplane auf Danzig. So wird behauptet, daß Deutschland beabsichtige, Danzig zu besetzen und dem Reich einzuverleiben und so den Frieden in Osteuropa zu gefährden. In anderen Meldungen heißt es wieder, daß bei dem angeblichen Jagdbefehl des Generalobersten Göring und des Danziger Senatspräsidenten Greiser in Polen die Einzelheiten der Ueberleitung der Danziger Souveränität auf Deutschland besprochen werden würden. Savas läßt sich im Zusammenhang damit aus Warschau melden, daß man in dortigen politischen Kreisen eine derartige Entwicklung durchaus für möglich halte und konstitutionelle Vorschläge des Generalobersten Göring an Polen anlässlich seines Besuchs erwartet würden.

Es handelt sich also um einen neuen Lügenhebezug gegen Deutschland nach dem Muster der Marokkollügen.
Es handelt sich um die gleichen französischen Zeitungen, die bereits durch die Marokkollüge vor der ganzen Welt blamiert worden sind und die trotzdem nichts gelernt haben. Die französische Regierung hat seinerzeit Anlaß genommen, von dieser Lügenhebe der französischen Presse deutlich abzurücken und ausdrücklich den französischen Friedenswillen zu betonen.
Um so erstaunter wird die Weltöffentlichkeit sein, daß nunmehr Danzig offenbar das neue Objekt der Phantastik gewisser französischer Journalisten vom Stile der Sowjetagentin, Madame Tabouis, des Juden Vertinax-Grünbaum vom „Echo de Paris“ und ähnlicher fragwürdiger Existenzen sein soll. Die neue Hebe trägt deutlich den Stempel ihrer Herkunft an der Stirn: Sie ist ganz sicher wiederum ein Sowjetprodukt, und jene französischen Zeitungen, die für das neue Mandat gewonnen wurden, werden zweifellos ihren klingenden Lohn in französischen Franken von der Sowjetbottschaft in Paris bereits empfangen haben.

Englands Aufrüstung / Zunächst 2,6 Milliarden Reichsmark

London, 15. Februar
Die „Morningpost“ bringt recht ausführliche Angaben über die Kosten der englischen Aufrüstung im kommenden Haushaltsjahr. Diese werden sich insgesamt auf 217 Millionen Pfund, also 53 Millionen Reichsmark mehr belaufen als im laufenden Haushaltsjahr. Die Aufwendungen für die Flotte werden sich auf 110—120 Mill. Pfund belaufen, das sind 99 Mill. mehr als im laufenden Haushaltsjahr. Die Mittel für die Luftwaffe werden um 6½ Mill. Pfund auf 50 Mill. Pfund erhöht, die der Armee um 8 Mill. auf 47 Mill. Pfund.
Die Mittel für die Flotte würden damit etwa doppelt so hoch sein wie der Voranschlag. Das Flottenbauprogramm für das kommende Haushaltsjahr werde u. a. zwei oder drei Schlachtschiffe umfassen, sechs Kreuzer, 18 Zerstörer, sechs oder acht Unterseeboote. Ferner werde für weitere Schiffsbauten im Haushalt

Sorge getragen. Dazu gehörten zwei Schlachtschiffe, drei Flugzeugträger, neun Kreuzer, acht Unterseeboote, 34 Zerstörer.
Die Ausgaben für die Aufrüstung der Luftwaffe im kommenden Haushaltsjahr werden auf etwa 50 Mill. Pfund berechnet. Die Ausgaben für die Armee werden auf 57 Mill. Pfund beziffert. Dabei wird die Aufstellung von Luftabwehrformationen eine große Menge Geld erfordern. Die Luftabwehr sei nämlich eine Angelegenheit der Territorialarmee ebenso wie die Küsterverteidigung. Was die Organisation der regulären Armee anlangt, so werden die Lanftruppen und die Lanfbataillone mit neuen Kampfpanzern ausgerüstet werden. Ebenso würden Infanterietanks und Kampfpanzern sowie leichte Panzer für acht Kavallerieregimenter gebaut werden. Das Heer würde erheblich mehr Maschinengewehre erhalten und das Lewis-Gewehr durch das leichte automatische Bren ersetzt werden.

700 Todesopfer einer Feuersbrunst

Furchtbarer Theaterbrand in der mandschurischen Stadt Antung

(Tokio, 14. Februar)
Im chinesischen Theater der mandschurischen Grenzstadt Antung brach ein Brand aus, der bisher etwa 700 Tote gefordert hat. Mehr als 200 Personen werden vermisst. Die Zahl der Verletzten ist unübersehbar. Die Opfer sind meist Frauen und Kinder, aber auch viele Helfer aus Militär und Polizei.
Das schreckliche Unglück entstand durch fahrlässiges Umgehen mit einer offenen Kerze hinter der Bühne. Die Bühnendekorationen sind Feuer, das auf die hölzernen Galerien und sehr bald auf das ganze Holzgebäude und etwa 50 anliegende Häuser übergriff.
Es ereigneten sich furchtbare Szenen, da die 1500 Zuschauer, die aus Anlaß des chinesischen Neujahrs gekommen waren, in wilder Panik die Ausgänge versperrten, wobei Frauen und Kinder erstickten oder zertrampelt wurden. Polizei und Militär sperrten die Straße des Grauens ab, nachdem Dach und Galerien eingestürzt waren und jede weitere Rettung aus dem Flammenmeer unmöglich wurde.
Nach einer weiteren Meldung war das Feuer hinter der Bühne entstanden und hätte möglicherweise rasch wieder gelöscht werden können. Aber sobald die ersten Flammen sichtbar wurden, packte fassungslose Angst die 1500 Zuschauer, meist nur Frauen und Kinder, die sich in wilder Hast zu den Ausgängen drängten, erbarmungslos jeden niederretend, der zu Fall kam. Um die Lösung des Feuers kümmerte sich niemand, so daß die Flammen sich rasch ausbreiten konnten, schließlich die Galerie erreichten und in Brand setzten.
Noch hatten die dort sitzenden Zuschauer die Treppen nicht erreichen können, als die Galerie schon hinterlos brennend zusammenstürzte und die darunter sich drängenden Zuschauer des Parterres unter einem wirren Trümmerhaufen von brennenden Brettern und abfallenden Metallstücken vergrub.
Obwohl inzwischen die Feuerwehren der Stadt eingetroffen waren, brannte nicht nur das Kinogebäude nieder, sondern außerdem noch 50 zum gleichen Block gehörende Holzhäuser, deren Bewohner mit knapper Not gerettet werden konnten. Auch bei dem Lichtspielhaus mußte sich die Feuerwehr, von Militär unterstützt, damit begnügen, die am Leben Gebliebenen zu bergen. In die Lösung des Brandes konnte erst gedacht werden, als der gesamte Häuserblock niedergebrannt war.

Die Erneuerung General Faupels zum deutschen Votschalter in Spanien findet in der nationalen spanischen Presse freundliche Aufnahme. Fast alle Zeitungen bringen Bilder Faupels.
Am Samstag sind die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossen worden. Sie haben zu einer Verlängerung und Ergänzung des bisherigen Abkommens um zwei Jahre, also bis zum 28. Februar 1939, geführt.
Am Sonntag traf in Köln der italienische Arbeiterführer, Exz. Tullio Cianetti, der Präsident der Confederazione Fascista Lavoratori dell'Industria ein. Er wird sich als Gast der DfP eine Woche in Deutschland aufhalten und in Begleitung von Dr. Ley die wichtigsten Ein-

richtungen der Organisation der deutschen Schiffenden studieren.
* Die Parlamentarier und Generalräte Elschlag-Lothringens, die die Meinung der Gesamtbevölkerung wiedergeben, haben beschlossen, gegen die beabsichtigte Schulkreuzer zu protestieren.
* Dänemark will eine Volksgasmaske einführen, deren Preis nur 12—14 Kronen betragen soll.
* Der englische Verteidigungsminister erklärte eine Erigerung der Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln für notwendig. Zur Zeit könnten 30 v. H. des Jahresverbrauchs an Zucker in England selbst erzeugt werden.

Zwist in Rot-Spanien / Meuternde rote Milizen / Protestmärsche

× Salamanca, 14. Februar
Die syndikalistische Organisation des bolschewistischen Spaniens hat einen Aufruf erlassen, der sich gegen das Versagen der bolschewistischen Führer beim Fall Malaga wendet. Man werde dafür Rechenschaft fordern und die Mehrzahl der Führer absetzen müssen. Nach diesem Aufruf scheinen die seit langem bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen C.E.T. und herrschender Bolschewistenklasse zu einem regelrechten Krieg anzusetzen, der mit Verhaftungen, Freisetzungen und Mordtaten geführt wird.

Im gleichen Maße, in dem sich die Erfolge der spanischen Nationaltruppen steigern, nimmt so der Zwist unter den Bolschewisten-Klassen zu, wächst der Widerstand der gepeinigten Bevölkerung gegen ihre Gewalttätigkeiten. In einer Rundfunkrede erklärte der Hauptling der Syndikalistenpartei, Angel Pestaña, den in „Sowjetspanien“ herrschenden Mangel an Einheit und Disziplin für unglücklich. (1)

Welche Formen die Uneinigkeit und die Gegenläufe zwischen den einzelnen bolschewistischen Gruppen angenommen haben müssen, geht aus einer Meldung des nationalen Senders in Burgos hervor, derzufolge der Oberhauptling Kataloniens, Companys, sein Rücktrittsgesuch eingereicht habe, weil es ihm unmöglich sei, die Anarchisten in Zaum zu halten.

Während sich so hinter den Kulissen die Machtkämpfe zwischen den bolschewistischen Gruppen abspielen, nimmt die Not unter der Volksbevölkerung ständig größeren Umfang an. Das hat bereits allenthalben zu Protestkundgebungen gegen die Machthaber geführt. So in Almeria, da infolge des großen Zustromes von Flüchtlingen aus Malaga die Lebensmittel ausgehen. Im Hafen von Sagunto forderte im Anschluß an die Beschießung durch nationale Kriegsschiffe die Bevölkerung unter Schmährufen auf den Bolschewismus, der die gesamte Mittelmeerflotte vernichtet habe, die sofortige Uebergabe der Stadt.

Dowohl die Bevölkerung allenthalben in den von den Bolschewisten beherrschten Teilen Spaniens Hunger leidet, glaubt es der rote Anführer verantworten zu können, die Bananen aufzufordern, sämtliche Ernten in der Nähe des Frontgebietes zu vernichten, damit sie nicht in die Hände der spanischen Nationaltruppen fielen.

Meuternde rote Milizen

× Salamanca, 15. Februar
Wie die nationalen Sender erfahren haben, sind in Valencia 1500 bolschewistische Soldlinge von der Teruel-Front eingetroffen, die sich weigerten, an der Front unter ausländischem Befehl zu stehen. Außerdem klagten sie über außerordentlich schlechte Behandlung.

Anlaßlich eines Protestmarsches gegen sowjetrussische Offiziere kam es in Valencia zu einer schweren Schlägerei, die erst nach Einschreiten von Polizei beendet werden konnte.

Englische Einsichten

× London, 14. Februar
Auch die führenden Sonntagszeitungen sind der Ansicht, daß die Eroberung Malagas den Endstieg der nationalen Spanier um einen gewaltigen Schritt näher gebracht hat. Selbst die marxistischen Blätter glauben nicht mehr an einen Sieg der Bolschewisten. In der „Sunday Times“ sagt Scrutator, daß General Franco jetzt die unbestrittene Seeherrschaft im Mittelmeer habe. „Sunday Dispatch“ schreibt, es sei höchste Zeit, daß England den Tatsachen in Spanien ins Auge sehe und die berechtigten Absichten des Generals Franco anerkenne. Ebenso wie im Falle Abessinien habe die englische Regierung auch jetzt wieder eine falsche Rechnung aufgestellt.

33 400 französische „Freiwillige“

× Paris, 14. Februar
„Le Jour“ beziffert die Zahl der französischen Freiwilligen im Lager der spanischen

Bolschewisten auf Grund der Zählungen an der französisch-spanischen Grenze auf etwa 33 400. Es handle sich um einen wahren Menschenhandel, den die Regierung dulde. Sie lasse es zu, daß man die Arbeiterjugend mit den gemeinsten Mitteln anwerbe.

Nach einer vorliegenden Meldung aus Valencia sind dort 300 französische Freiwillige von der Madrider Front eingetroffen und haben ihre Heimbeförderung gefordert. Man ließ sie, wahrscheinlich aus Dank für die an der Front geleisteten Dienste, ins Gefängnis werfen. Doch letzte der französische Konsul nun ihre Heimbeförderung durch.

Der sozialdemokratische französische Landesparteitag nahm am Sonntag nach einer langen Rede Blums eine Entschliessung an, und zwar mit 4642 Stimmen gegen 702 bei 33 Enthaltungen, in der der Regierung und dem Ministerpräsidenten das Vertrauen ausgesprochen wird.

Um die Schule in Elsass-Lothringen

Einmütiger Protest gegen den Plan der Volksfrontregierung

× Paris, 14. Februar

Die Parlamentarier und Generalräte von Elsass-Lothringen haben am Samstag in einer Sitzung energig gegen die von der Volksfrontregierung durch Gesetzesentwurf beabsichtigte Schulreform protestiert. Diese sieht bekanntlich die Verlängerung der Schulpflicht in Elsass-Lothringen für die Knaben um ein weiteres Jahr auf neun Jahre, oder aber den Verzicht der elsass-lothringischen Bevölkerung auf das jetzige Schulregime mit Zweisprachigkeit und Religionsunterricht vor.

Es wurde einstimmig eine Entschliessung angenommen, daß die von der Regierung Blum angezwungene Reform unannehmbar sei. Eine Verhinderung der Dessenlichkeit könne nur eintreten, wenn die Durchführung des Gesetzes vorläufig hinausgeschoben werde, um die ganze Frage noch einmal zu überprüfen. Die elsass-lothringischen Parlamentarier und Generalräte erinnern an die feierlichen Versprechungen, die Frankreich gemacht habe. Sie sind entschlossen, für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen zu kämpfen.

Diese Entschliessung der elsass-lothringischen Parlamentarier und Generalräte ist von großer Bedeutung, da sie wirklich als die Wiedergabe der Meinung der gesamten Bevölkerung der beiden Provinzen angesehen werden kann. Auf der Sitzung schlossen nur zwei Abgeordnete.

Vor etwa neun Jahren wurde das Verhältnis Frankreichs zum annektierten Elsass-Lothringen auf das schwerste erschüttert durch das Vorgehen der Regierung gegen die elsass-lothringische Heimatbewegung. Die französische Regierung glaubte damals, diese Bewegung mit einem Prozeß gegen ihre Führer niederschlagen zu können, in dem sie diese der Absicht beschuldigte, unter dem Deckmantel der Heimatbewegung die Vorbereitung des Landes von Frankreich zu betreiben. Jener Colmarer Prozeß wurde zu einer schweren Niederlage der französischen Regierung nicht nur deshalb, weil sich die Beschuldigung landesverräterischer Betätigung als ein Epithelwerk herausstellte, sondern auch deshalb, weil sich die ganze elsass-lothringische Bevölkerung fast einmütig in unabweisenden Kundgebungen für die Angeklagten aussprach und einsetzte.

Seitdem war man in Paris in der Behandlung elsass-lothringischer Angelegenheiten etwas vorsichtiger geworden. Als im letzten Jahre durch einen Kammerbeschluss die Stelle des elsass-lothringischen Generalkommissars aufgehoben und in ein Staatssekretariat im

hellblauen Prinzen, den gekrönten Schürzenjäger verkörperte Heinz Graeber an sich recht lebenswert und gläubigst liebeswerbend; ja im letzten Akt gelang ihm sogar, bei dem jähren Erwachen aus dem schier unfaßbaren Abenteuer den Zuschauer keine Mißbilligung fühlen zu lassen und dessen Ablauf schicksalhaft bewegend klarzulegen, wie das wesentlich auch der Emilia von Melitta Stancak nachzuzuhören ist, der man sich freut, lazen zu dürfen daß sie selbst bedeutende Vergleiche in dieser ungewöhnlichen Rolle nicht zu scheuen braucht. Wertvolle Ergänzung in dem von Felix Baumbach regiehell angeführten Ensemble Paul Hiesel als düster voranrunder Graf Appiant, Eva Fiebig als dramatisch wirksam eingeleitete Delfina, besonders war dann noch Karl Mathias eindringlich in der markanten Gestalt des Banditen Angelo als ein Schurke von Beruf und Ehrgeiz. Einzelne Gesamtleistungen wurde durch herzliche Dankesbezeugungen des Publikums, unter dem sich viel Jugend befand, lebhaft anerkannt.

Auf der Arbeitstagung der Reichskammer der bildenden Künste im Schloß Schönhausen in Berlin-Pankow sprach Reichskulturminister Hans Hinkel und behandelte besonders eingehend die Frage der Schulung, die letzten Reste des Judenproblems und die Personalfrage. Die Politik könne nur mit Realitäten rechnen. Man könne nicht den zweiten Schritt vor dem ersten tun. Mit kräftigem Humor und Sarkasmus wies Hinkel die Auffassung von allerlei Besserwissern zurück, die immerfort glauben, den verantwortlichen Träger der Kulturpolitik auf alles mögliche aufmerksam machen zu müssen. Probleme müßten zur Lösung erst reif sein.

Der Vormarsch auf Almeria

Weitere nationale Erfolge im Süden Madrids / Rote Gegenangriffe

× Salamanca, 14. Februar

An der Südfont setzten die nationalen Truppen ihren Vormarsch in Richtung auf Almeria fort, nachdem die Straße Granada - Motril gründlich gesäubert worden war. Laut Angaben der nationalen Sender befinden sich die Nationaltruppen bereits 50 km östlich von Motril bei Udra (halbwegs zwischen Motril und Almeria). Daran geht die außerordentliche Schnelligkeit des nationalen Vormarsches im Süden hervor.

Nach dem nationalen Heeresbericht konnten westlich der Arganda-Brücke über den Jarama südlich von Madrid die nationalen Truppen weiter vorrücken und wichtige Stellungen erobern.

Im Abschnitt Carabanchel und Uera vernichteten die Bolschewisten einen Gegenangriff,

wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Barcelona beschossen

× Salamanca, 15. Februar

Am Sonntag früh bombardierten nationale Kriegsschiffe den Hafen von Barcelona und einige Militärgelände. Bei dieser Gelegenheit kam es in den Straßen Barcelonas zu Schießereien zwischen verschiedenen bolschewistischen Nüchtungen, die beträchtlichen Umfang annahmen. Mehrere Personen wurden getötet und viele verwundet. In Barcelona wurden daraufhin energische Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit getroffen.

Die Greuel in Malaga

× Sevilla, 14. Februar

Die Landstraße Malaga-Motril ist, wie berichtet wird, überfüllt durch zurückkehrende Flüchtlinge und überfüllt mit überlebenden Tierleichen, die von den flüchtenden Bolschewisten am Wege zurückgelassen wurden.

In seiner üblichen Ansprache gab General Queipo de Llano bekannt, daß die Straße von Malaga nach Almeria mit Kranen und Erdschöpfen besetzt sei, die von nationalen Sanitätern betreut und nach Malaga zurückgebracht werden. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um Zivilisten aus Malaga, die auf Grund der bolschewistischen Greuelmärchen glaubten, Malaga noch vor der Eroberung durch die nationalen Truppen verlassen zu müssen. Auf ihrer überfüllten Flucht wurden sie jedoch von ihren bolschewistischen Feindgenossen hilflos in den Straßen gräben zurückgelassen.

Immer wieder werden neue Schreckensstaten bekannt. In Veleg-Malaga sollen über 1500 nationale Persönlichkeiten ermordet worden sein, in Coín 400, in Malaga selbst über 8000, darunter vier Geistliche, die lebendig verbrannt wurden. Gefangene wurden in Malaga nach durch die Straßen getrieben und Bolschewisten haben die abgeschlachten Ohren ihrer Opfer im Knopfloch getragen. Ein besonderer Beweis der Roheit und Entmenslichkeit ist, daß in den Straßen Malagas mit Köpfen Entschlupeter Fußball gespielt wurde und Frauen dazu Beifall klatschten. Es war ein tägliches Schauspiel, daß nationalgefürte Personen erschossen und die Leichen ins Meer geworfen wurden.

Die Wolgadeutschen nun das Opfer

Die „Säuberungsaktion“ geht weiter

× Moskau, 14. Februar
Die nach dem Theaterprozeß überall in Genu gefestete „Säuberungsaktion“ hat auch auf die wolgadeutschen Gebiete übergriffen. Wegen angeblicher „Sabotage“ erfolgte eine Reihe von Verhaftungen. Ganze Dörfer werden besetzt, schawinschische Verhaftungen gegenüber Letzteren und Kirgisen angeordnet (die in jüngster Zeit von der Sowjetregierung in rein deutschen Dörfern an Stelle verschickter „Kulaken“ angesiedelt wurden). Aus der Saratower Zeitung „Kommunist“ erfährt man, daß ein Teil der Zeitung des Parteiaussschusses im wolgadeutschen Gebiet abgesetzt worden ist.

Die Neutralität der nordischen Staaten

Deutsche Erklärungen

(:) Stockholm, 14. Februar

„Stockholms Tidningen“ bringt unter der Ueberschrift „Deutschland ist bereit, unsere Neutralität zu achten“ eine Unterredung mit General Hanshofer, der darin u. a. erklärt, es liege Deutschland fern, zu den eigenen inneren Angelegenheiten der Völker Stellung zu nehmen. Es sei aber die Ueberzeugung der maßgeblichen Stellen Deutschlands, daß die nördlichen Nachbarvölker im Falle eines Krieges, von dem Deutschland hoffe, daß er niemals kommen möge, so stark daftänden, daß deren Neutralität unter allen Umständen gesichert und jede kriegerische Handlung in der Distanz unmöglich wäre.

In diesem Zusammenhang weist das Blatt die durchsichtigen Gerüchte über angebliche deutsche Erörterungen über eine Besetzung der Balaninseln im Falle eines Krieges in das Reich der Fabel zurück.

Die Sowjet-Spionage in Nordnorwegen

(:) Oslo, 14. Februar

In Tana, einem Städtchen an einem der nördlichsten Fjorde Norwegens, wurde der sowjetrussische Spion Eward Belgonen verhaftet, in dessen Wohnung sowjetrussisches Funkgerät gefunden wurde. Er war in Sowjetrußland für militärische Spionage ausgebildet worden. Nach seiner Rückkehr aus Rußland verfügte Belgonen über sehr große Geldmittel.

Note Manöver an der polnischen Grenze

(:) Warschau, 14. Februar

Die Frühjahrsmannöver der roten Armee in Weichrußland, also an der polnischen Grenze, sollen, wie „Czyprek Poranny“ meldet, zehn Tage dauern. U. a. sollen sich an den Manövern 1800 Militärflieger beteiligen.

In dieser Woche wird der Generalstabschef der Sowjetarmee, Marschall Jegorow, die Hauptstädte der baltischen Staaten, Rowno, Riga und Neval, besuchen. Es handle sich um einen Geheimschick auf die Besuche der drei baltischen Generalstabschefs in Moskau bei den letzten Majfeiern.

Bad. Staatstheater

Zu Lessings Todestag: „Emilia Galotti“

Bei der Betrachtung dieser Neueinstudierung empfiehlt es sich, gleich mit dem Lob einiger Schauspieler anzufangen. In dem Werk mit seinen scharfen Kontrasten und tragischen Gegensätzen hat wohl die schwerste Aufgabe der Darsteller des Obersten Dwardo Galotti; die Rolle des rächenden Vaters war August Romber anvertraut, der vor allem in der Schlussszene die Wucht tragisch-machtvoller Größe erreichte, ohne bei der Charakterisierung aber in eine selbstgefällige pathetische Heldenpose zu verfallen. Mit Fug unterstrich er dafür umso mehr das rein Menschliche und gedieh dadurch ins wahrhaft dichterische und echt Lessingsche hinein. Ebenso schlicht und natürlich gespielt und doch voll Seele Maria Freundorfers Mutter Claudia, auch ihre Auseinandersetzung mit Marinelli deshalb ein Höhepunkt der Aufführung. Den höflichen Intriganten spielte Stefan Dahlen vielleicht mit etwas mehr spielerischer Aufgebroschtheit, wie das Lessing ursprünglich wohl vorgesehen. Daß somit die Figur zuviel des Gewollten bekam und das Spektakel notwendig nahe an die Rampe schob statt es in seinem so klug bemessenen Raum zu belassen, mochte übrigens teilweise an der modisch arg übertriebenen, gar zu gekünstelten Kostümierung liegen, während sonst gerade bei der Gewandlung (Marg. Schellenberg) das Historische ein sehr gemächliches Wort mitsprach und auch im Bühnenbild (Heinz Gerhard Richter) keine fiktive Wirtung von dem zeitbedingten Milieu festzustellen war. Einen

Sportblatt des "KZ"

5000 auf dem Mühlburger Platz Mühlburg nach drei Jahren zum erstenmal vom KZV geschlagen BfB Mühlburg - KZV 0:4 (0:2)

Der Karlsruher Großkampf der beiden Lokaltalente Mühlburg - KZV, der gestern auf dem Mühlburger Platzanlage zum Austrag kam, zog die Massen in seinen Bann. 5000 Anhänger des runden Leders ließen es sich nicht nehmen, Zeuge dieses Treffens zu sein, in dem gerade für den KZV viel auf dem Spiele stand. Und wohl niemand von den 5000 hatte einen solchen Spielansatz erwartet. Man gab dem KZV nur eine ganz geringe Chance, denn auf dem Mühlburger Gelände Punkte zu holen ist keine leichte Sache. Und wider Erwarten erlangte der KZV einen Sieg mit einer solchen überzeugenden Vorausbeute, daß man wieder neues Vertrauen zu den Männern um Jean Vogel haben kann, daß sie das bittere Schicksal des Abstieges noch in letzter Minute abwenden können. Der große Ruf kann ihnen noch gelingen, wenn auch die restlichen Spiele so durchgeföhrt werden, wie dieser Kampf, volle Einsatzbereitschaft von erster bis zur letzten Minute.

Der KZV, der in diesem Treffen zwei neue Flügel einsetzen mußte, stellte eine Elf in diesen schweren Kampf, die zwar trotz des 0:2-Halbzeitvorsprungs gerade nicht die überragende Leistung bot, daß man den letzten 45 Minuten mit Ruhe entgegensehen konnte. Aber gerade in der zweiten Hälfte dieses vom Anfang bis zum Ende spannenden Kampfes zeigte die Elf ihre Leistungen und bot nicht nur dem Gegner, der zeitweise sehr bedrückend drückte, eine stabile Abwehr, sondern der Sturm verstand es, dem Gegner selbst erhöhte Abwehrbereitschaft entgegenzusetzen.

Der KZV kam in der angeforderten Aufstellung und hatte zunächst in der Abwehr mit Stabler - Huber - Holz, zu denen sich noch Wünsch und Holzgel gesellten, eine Verteidigung, die, abgesehen von den ersten schwachen Minuten, zu einer Form aufstieg, die dem Gegner keine Chance des Gewinns ließ. Meiser, der fast allein den Aufbau besorgte, erledigte diese Aufgabe mit Ausnahme seines langsamen Startes glänzend. Sein Zuspiel zur Stürmerreihe, das genau und sicher war, gab dem Sturm in seinem Angriff den nötigen Rückhalt. Der KZV-Sturm, der in der ersten Hälfte sich nicht fand, war dafür in der zweiten besser. Aber zur Freude vieler schoß der Sturm.

Venz und Rapp schossen zwei Tore, wie man sie in der ganzen Saison des KZV nicht zu sehen bekam.

Nach Holz' Freistoß war eine herrliche Leistung. Während das Inzentrio des Sturmes Huber - Rapp - Venz für eine gewisse Gefährlichkeit vor dem Tore sorgte, hatten die beiden Flügel Vitzsch und Holz, die zum erstenmal in der Mannschaft spielten, schwache Augenblicke, aber sie machten trotzdem ihre Sache gut.

Der KZV-Mannschaft gebührt für diesen schweren Kampf, den sie erfolgreich vor den 5000 bestanden hat, ein Gesamtlob, mit dem Wunsch, daß auch die restlichen Spiele in diesem Geiste und in diesem Spielansatz ausgetragen werden, zum Wohl der alten Fußballhochburg Karlsruhe.

Die geschlagene BfB-Elf, die sich erst mit dem Schlußpfiff des gut leidenden Schiri Walter (Niesern) mit ihrem Schicksal abgefunden hat, gebührt ebenfalls ein volles Lob für ihr gutes Spiel. Mühlburg kämpfte mit vollem Einsatz und in der ersten Viertelstunde sah es nicht nach einem KZV-Sieg aus, denn der Sturm der Plakherren, Aothermel - Dypen - Häuser - Mint - Nakhäter - Schwörer spielt keine Angriffe durch das planvolle Zusammenstellen so vorteilhaft heraus, daß es der ganzen Punkt der gegnerischen Verteidigung bedurfte, daß kein Erfolg zustande kam. Die immer vortäglich spielende Käuferreihe Gruber - Dach - Joram gab dem Angriff durch einen verständnisvollen Aufbau die wirkungsvolle Unterstützung. Für Mühlburg ist die Niederlage etwas schmerzhaft, auch deshalb, weil sie von einem Gegner beiebracht wurde, den man beinahe als erledigt betrachtete. Für den Verbleib in der Gauliga wird diese Niederlage den Mühlburger keinen Schaden bringen, denn Mühlburg holt keine Punkte, der nächste Gegner bezahlt die Zech, dafür kennt man die Männer um Robert Kraft zu gut.

Der Spielverlauf

Die Gäste eröffnen den Kampf, und nach einem abgewiesenen Vorstoß legt sich der Plakherren erfolgreich durch. Dypenhäuser schießt eine Flanke von Schwörer direkt ab, ein Glück, daß der Schuß in die Höhe ging, denn sonst wäre der erste Mühlburger Erfolg schon in den ersten Minuten gefallen. KZV muß für die Folge einige sehr gefährliche Situationen vor seinem Tor klären. Vereinzelt KZV-Vorstöße werden von der Mühlburger Hintermannschaft schon in ihrem Entstehen gebannt, so daß man nach 20 Minuten Spielzeit Mühlburg schon als die erfolgreichere Elf dieses Spieles ansah. Diese Ansicht kommt auch durch

den schwachen Beifall des ersten KZV-Tores zum Ausdruck, als Rapp aus dem Hinterhalt aus 25 Meter Entfernung in die obere Ecke unhaltbar für Veder einschickte. Mühlburg ist durch diesen Ueberraschungserfolg des Gegners nervös geworden, und der KZV wird dadurch in seinen Angriffen stabiler und acht Minuten später erfolgt das zweite Tor von Venz, ebenso zielficher geschossen wie von Rapp.

Bei diesem Erfolge hat sich der Beifall für den KZV verstärkt, man sieht die Massen langsam aber sicher mit dem Erfolgreicheren mitgehen. KZV hat auch noch weiterhin einige gute Chancen, die aber unausgenutzt bleiben. Zu Ende der ersten Spielhälfte ist Mühlburg wieder mehr im Angriff zu sehen.

Die zweiten 45 Minuten des Kampfes, in denen Mühlburg gegen sein Trainingsstor

spielte und jeder Eingeweihte wußte, daß diese Hälfte die schwerste wird, sieht Mühlburg bis auf wenige Vorstöße des KZV überlegen. Dennoch gelingt es Holzgel, eine Ecke in der 16. Minute mit Hilfe des Torwächters zum dritten Erfolg zu bringen: 0:3. Stürmischer Beifall belohnte den Treffer, und als Holz in der 30. Minute einen Freistoß in das obere Torock jagte,

da sah man, daß die Zuschauer den Sieg des KZV würdigten. Mühlburg ist trotz dieses Fortschrittes noch nicht besiegt. Jetzt sah man erst den vollen Kampfesgeist der Plakherren, die mit einer eisernen Zähigkeit und unbeuglichem Kampfeswillen dem KZV zu Leibe rückten, um wenigstens die Höhe der Niederlage zu verkleinern. Aber Stadler, Huber, Wünsch, Holz und Holzgel verteidigten mit der gleichen Waffe der Energie und ließen den Plakherren nicht einmal das Ehrentor.

Die Gauliga-Pflichtspiele Sandhofen, Freiburg und Neckarau geschlagen / Rastatt Ueber- raschungssieger / Bröhlingen - Pforzheim unentschieden SpBjg Sandhofen - SV Waldhof 0:3 (0:2)

Die gefährliche Sandhöfer Hürde, an der Pforzheim und VfR "hängen" blieben, nahm der SV Waldhof leichter und sicherer als erwartet. Er schoß schon in der ersten halben Stunde zwei Treffer und konnte sich dann erlauben, verhalten und auf Sicherheit zu spielen. So kam es, daß Sandhofen in der zweiten Hälfte zeitweise im Feld überlegen spielte, ohne allerdings mit seinen schwachen Stürmern zählbare Erfolge erzielen zu können. Beim Sieger zeichneten sich wieder Torhüter Dransh, Mittelkäufer Heermann und Außenläufer Kempold aus, aber auch die anderen Spieler taten vollumfänglich ihre Schuldigkeit, wenn auch nicht immer alles nach Wunsch ging. Sandhofens Stärke lag in der Abwehr, während der Sturm schwach war und mit einigen guten Torangeboten nichts anzufangen wußte. Schon nach fünf Minuten schoß Bennig auf Flanke Weidingers das Führungstor und 20 Minuten später erhöhte Winterroth auf 2:0. Das 3:0 kam erst fünf Minuten vor Schluß zustande, als Siffing einen Handwerker einschickte. 5000 Besucher; Schiedsrichter Schmidt, Offenburg.

Freiburger FC - VfR Mannheim 2:6 (1:2)

Mit einer großen Ueberraschung endete der Freiburger Kampf zwischen dem FC und dem VfR Mannheim. Man hatte zumindest eine ausgeglichene Partie und ein knappes Uebergebnis erwartet, und nun dieser große 6:2-Sieg der Mannheimer. Der VfR spielte in Freiburg in bester Verfassung und lieferte eines seiner besten Spiele, während andererseits die Einheimischen nicht an ihre zuletzt gezeigten Leistungen anknüpfen konnten und vor allem in der Verteidigung Schwächen zeigten. Die Gäste boten die weitaus bessere Gesamtleistung, waren in allen Teilen ihrem Gastgeber überlegen und siegen auch in dieser Höhe durchaus verdient.

Nach einer halben Stunde eröffnete Langenbein den Torreigen, aber Freiburg ließ sofort durch Kofmann den Ausgleich folgen. Fast mit dem Laufpfiff zusammen fiel das zweite Mannheimer Tor, das Kus erzielte. Vom Wiederanstoß weg leitete Striebingar die zweite Halbzeit mit dem dritten Treffer ein und Wagner und Kus erhöhten auf 5:1, ehe Freiburg durch Peters ein Tor aufholen konnte. Striebingar beschloß mit einem schönen Kopfballtor den Reigen und dann hielt Müller noch einen von Kamenzin tretenden Elfmeterball. Schiedsrichter Schrempf, Karlsruhe.

FB 04 Rastatt - VfL Neckarau 2:1 (1:1)

Die vom Abstieg bedrohten Rastatter holten am Sonntag im Treffen gegen den VfL Neckarau zwei sehr wertvolle Punkte, nachdem sie seinerzeit in Mannheim im Vorspiel knapp den Kürzeren gezogen hatten. Zweifellos war es ein glücklicher Sieg, denn die Gäste lieferten das gefälligere und flüssigere Spiel, ohne aber im Sturm in entscheidenden Augenblicken die nötige Stoßkraft aufbringen zu können. Andererseits legten sich die Einheimischen von Anfang bis Schluß mächtig ins Zeug, und sie erkämpften sich die beiden Punkte auf ehrliche Weise. Die Stärke der Rastatter lag vor allem wieder in der Abwehr, die dem Neckarauer Sturm wenig Bewegungsfreiheit ließ. Bei den Gästen war die Käuferreihe sehr gut, aber auch die Abwehr konnte nach anfänglicher Unsicherheit gut ge-

fallen. Rastatt hatte zunächst mehr vom Spiel, aber nach kaum einer Viertelstunde schloß Neckarau einen guten Angriff mit erfolgreichem Torstoß ab. Wahl war der Schütze. Trotz klarer Feldüberlegenheit konnte Neckarau das Ergebnis nicht verbessern, ja wenige Sekunden vor Halbzeit kam Rastatt durch Simianer sogar zum Ausgleich. Das ausgeglichene Spiel in der zweiten Hälfte wurde dann doch zwei Minuten vor Schluß zu Rastatts Gunsten entschieden.

Germania Bröhlingen gegen 1. FC Pforzheim 2:2 (2:1)

Die Seinerzeit im Vorspiel, so gab es auch diesmal im Pforzheimer Lokalkampf eine Punkteteilung. Bröhlingen hatte in der ersten Hälfte ein klares Uebergewicht und hätte eigentlich deutlicher als nur 2:1 führen müssen. Später, als der "Club" ausgeglichen hatte, kamen die Germanen mehr und mehr ins Hintertreffen, aber mit vereinten Kräften wurde doch das Unentschieden gehalten.

Rund um die Bezirksliga Die Karlsruher Vereine auf der ganzen Linie siegreich

Phönix Karlsruhe - Kuppenheim 8:0

Das war ein dramatischer Kampf, der sich gestern im Phönixstadion abspielte. Die Kuppenheimer Mannschaft war mit Siegeswillen angetreten und es sah nach Beendigung der ersten Halbzeit für die stark erfahrungswichtige Phönixmannschaft nicht sehr rosig aus. In ihren Reihen fehlten Voe, Schofer und Föru. Trotz ihrer Ueberlegenheit können die Phönixstürmer das gegnerische Tor nicht finden und immer wieder fahren die Verteidiger der Gäste dazwischen und befördern das Leder zu ihren Stürmern, die ihre letzten Angriffe gefährlich einleiten. Heiter bricht den Vann, indem er eine Vorlage verlängern kann und zum ersten Treffer einschickte. Die Kuppenheimer leben wieder zu einem Vorstoß an und beinahe wäre ihnen der Gegentreffer gelungen. Die zweite Spielhälfte brachte dann eine Lösung, an die man nicht im entferntesten gedacht hatte. Der Plakherren hatte in seiner Mannschaft eine Verschiebung vorgenommen, die sich vorteilhaft auswirkte. Nun lief der Ball von Mann zu Mann, die Gäste mußten zu verstärkter Abwehr greifen und gehen ab und zu auch zum Angriff über, womit sie aber kein Glück hatten. Joram kann mit einem Fernschuß den zweiten Treffer in das Netz der Durmersheimer jagen, bald darauf ist Langolf mit einem Flankenstoß der Mann, der Nr. 3 registrieren kann. Das Drängen der Phönixstürmer bringt eine Zahl Eckbälle ein, von denen aber keiner verwertet werden kann. Dann erzielt der Ersatzmann Schäfer einen Treffer. Phönix geht zum Generalangriff über und in kurzen Abständen fallen vier weitere Tore.

Frankonia Karlsruhe - Weiertheim 2:1

Wenn diese beiden Gegner aufeinanderstoßen, hat der Kampf immer mehr eine freundschaftliche Note. Die Frankonen spielten in der ersten Hälfte eine leichte Ueberlegenheit heraus. Die Weiertheimer waren durch den Erlas, den sie einzustellen gezwungen waren, in ihrer Durchschlagskraft herabgemindert. Die Gelegenheit des Vorteils haben die Frankonen besonders in der ersten Spielhälfte auszunützen verstanden und als die Pfeife zur Pause ertönte, lagen sie mit 2:0 in Führung. Die zweite Spielzeit sah die

Wünsch brachte den "Club" in Führung, dann glückte Daas im Anschluß an eine Ecke aus und Dettling erhöhte auf 2:1. Eine Viertelstunde nach der Pause schoß Fischer zum Ausgleich ein und damit stand das Uebergebnis fest. 4000 Zuschauer; Schiedsrichter Ströbner (Weidelberg).

San Südwest: KZV Frankfurt - Eintracht Frankfurt 2:2 Borussia Dortmund - Kickers Offenbach 4:3 Union Niederrad - FC 04 Pirmasens 2:2 Sportfr. Saarbrücken - SV Wiesbaden 3:2 Borussia Neunkirchen - FC Saarbrücken 3:3

San Württemberg: Stuttgarter SC - VfB Stuttgart 0:0 Sportfr. Stuttgart - SV Cannstatt 2:2 1. SV Ulm - Stuttgarter Kickers 2:0 SV Göppingen - Union Bödingen 4:3

San Bayern: Wacker München - VfB Ingolstadt-Ringsee 0:0 FC 05 Schweinfurt - Bayern München 1:4 VfB Koburg - 1860 München 3:3 1. FC Nürnberg - FC Augsburg 5:1.

Die ersten Gaumeister ermittelt VfB Stuttgart - FC Schalke 04 - VfR Köln

Von den 16 Gaumeistern, die in wenigen Wochen die Kämpfe um die deutsche Fußballmeisterschaft aufnehmen, wurden am Sonntag die drei ersten ermittelt. Dies sind der VfB Stuttgart in Württemberg, der FC Schalke 04 in Westfalen und der VfR Köln am Mittelrhein, also Mannschaften, die nicht zum erstenmal zu Meistertiteln kommen. In fünf weiteren Gauen stehen die Entscheidungen dicht bevor, so in Brandenburg, wo Hertha Berliner SC eine klare Führung vor dem VfB 02 hat, in Sachsen, wo der FC Harta nach dem sonntägigen 1:1 in Chemnitz kaum mehr eingeholt werden kann, im Gau Mitte, wo Dessau 05 nur noch einen Punkt zum Titelgewinn benötigt, in Niedersachsen, wo Werder Bremen jetzt den entscheidenden Kampf gegen Arminia Hannover 4:1 gewann, und in Hessen, wo der Spielverein Kassel am Sonntag seinen stärksten Widersacher, Hessen Hersfeld, mit 3:1 aus dem Feld schlug.

Baden:

Vereine:	Spiele	Tore	Pkte.
SV Waldhof	14	34:12	21
VfR Mannheim	15	33:15	21
1. FC Pforzheim	13	22:9	17
Freiburger FC	13	30:28	15
VfL Neckarau	15	17:24	13
SpBjg Sandhofen	14	14:20	12
Germania Bröhlingen	14	21:28	12
VfB Mühlburg	14	17:33	11
Karlsruher KZV	13	18:15	8
FC 04 Rastatt	13	12:20	8

Gäste etwas mehr im Angriff. Dann kommt aber Weiertheim zu Torehren. Wieder liegen die Frankonen im Angriff, doch die Weiertheimer Abwehr arbeitet sicher und weist die Stürmer des Gegners ab. Weiertheim mußte zeitweise mit zehn Mann spielen, da deren Mittelstürmer sich eine Verletzung zugezogen hatte.

Frankonia Rastatt - Daxlanden 0:0

Was die Rastatter Frankonen gegen Daxlanden gestern geleistet haben, darf wohl als das Beste angesehen werden, was man seit dem Beginn der Verbandsspiele von ihnen zu sehen bekam. Wohl berannt die Gäste ab und zu sehr gefährlich das Tor des Plakherren, aber die Rastatter Verteidiger wehrten sehr gut. Daxlanden hat einen wichtigen Punkt bei dem Neuling gelassen und hat die Siegesgelegenheit dadurch vergeben, daß es einen Elfmeter verfehlt hat.

Germania Durlach - Enzberg 0:1

Mit dem knappsten aller Resultate mußten sich die Durlacher Germanen auf eigenem Plakze von den Gästen aus Enzberg geschlagen bekennen. Die Enzberger konnten in der ersten Halbzeit nach einem unbewachten Vorstoß den Siegestreffer erzielen. Auch die zweite Spielhälfte stand im Zeichen der Germanen. Man verfuhrte sein Glück mit Umstellung der Mannschaft. Die Ueberlegenheit hält an, es bieten sich Torangeboten mehr als genug, konnten aber nicht ausgenützt werden.

Neureut - Weingarten 1:0

Die Neureuter Mannschaft brachte gegen Weingarten nicht das gewohnte Spiel auf, sie mußte sich gegen die gut disziplinierten Gäste schwer zur Wehr setzen, um keinen Punkt einzubüßen. Das Tor, das Neureut geschossen hat, resultiert aus einem Elfmeter, der in der ersten Viertelstunde fiel.

Weitere Resultate der Bezirksklasse

- Dochstetten - Durlach-Mue 2:1
- Bretten - Cutingen 4:1
- Niesern - Karlsdorf 4:1
- Durmersheim - Ettlingen 3:3
- Birkenfeld - Dillweihenstein 0:0
- VfR Pforzheim - Unterreichenbach 5:0

Entscheidungen im Wintersport

Hundsbacher Abfahrtslauf / Kreis Süd am Belchen / Die Jugend in Hinterzarten / Die Kämpfe um die Ski-Weltmeisterschaft

SG Böhlerthal gewinnt den Mannschaftspreis
Der Hundsbacher Abfahrtslauf um den Mannschaftswanderpreis konnte am Sonntag bei bestem Wetter und guten Schneeverhältnissen durchgeführt werden. Die 3500 Meter lange Strecke, die 350 Meter Höhenunterschied aufwies stellte an die 60 gestarteten Läufer gewaltige Anforderungen. Kein Teilnehmer kam sturzfrei über die Piste. Der SG Böhlerthal war 15 Sekunden schneller als der Verteidiger des Preises, die Ski-Union Rheinbrüder Karlsruhe, und konnte ihr den Pokal entgegennehmen. In der Einzelwertung kamen Dahlinger (Karlsruhe) und Schmidt (Böhlerthal) zusammen auf den ersten Platz. Die Ergebnisse: **Mannschaftswertung:** 1. SG Böhlerthal (Schmidt, K. Fritz, Keller, Geiser) 20,18, 2. Rheinbrüder Karlsruhe 1. 20,33, 3. SG Hundsbach 20,38 Minuten.

Einzelwertung: Klasse III: 1. Schmidt (Böhlerthal) und Dahlinger (Karlsruhe) je 4,48, 3. Herrmann (Hundsbach) 4,55, 4. K. Fritz (Böhlerthal) 4,58, 5. Morlok (Karlsruhe) 5,00, 6. Schach (Karlsruhe) 5,08.

Altersklasse: 1. Lohrmann (Karlsruhe) 4,59, 2. Kist (Karlsruhe) 5,59, 3. Rängerer (Karlsruhe) 6,16. — **Jungmänner:** 1. J. Schindler (Böhlerthal) 5,28, — **Frauen:** 1. Niederhäuser (Karlsruhe) 5,30.

Skiwettkämpfe des Kreises Süd

Bei guten Schneeverhältnissen führte am Sonntag der Kreis Süd auf dem Belchen seine Abfahrts- und Torläufe durch, die meist durch den Nachwuchs bestritten wurden. Die Abfahrtsstrecke war 2,5 Kilometer lang und hatte einen Höhenunterschied von 350 Meter. Am Abfahrtslauf beteiligten sich 305 Läufer und Läuferinnen. Sieger im Langlauf wurde der in Klasse 3 startende Walter Fischer (SG Freiburg) in 2:59,2 Minuten. Im Torlauf siegte Ralf Rüdiger (Ski-Union Feldberg) mit 55 Sekunden als Bestzeit des Tages. Kombinationsieger wurde Rüdiger (Ski-Union Feldberg) mit 298 Sekunden, der im Abfahrtslauf den fünften Platz belegte.

Jugend-Skitag des Ganes XIV in Hinterzarten

Bei schönstem Skiwetter fand am Sonntag der Ganjugend-Skitag des Ganes XIV in Hinterzarten statt. 140 Jungen und Mädchen fanden sich am Start ein. In Klasse I starteten die 14-16jährigen, in Klasse II die 16- bis 18jährigen. Der Abfahrtslauf für die beiden Mädchenklassen und in Klasse I für die Jungen betrug etwa 1 Kilometer, während im Abfahrtslauf der Knaben Klasse II die Strecke mehr als die Hälfte länger war. Es waren dabei größere Höhenunterschiede zu überwinden. Da außerordentlich günstige Schneeverhältnisse herrschten, wurden erstaunliche Ergebnisse erzielt:

Langlauf, Kl. I: 1. Kent (Hofsgrund) 15,50 Minuten. — **Klasse II:** 1. Nicht (SG Freiburg) 21,40 Min. — **Abfahrtslauf Mädchen Klasse I:** 1. Gärtner (SG Freiburg) 1,47 Min. — **Klasse II:** 1. Odenfuß (SG Freiburg) 2,06 Minuten. **Abfahrtslauf Knaben Klasse I:** 1. Fiele (SG Neustadt). — **Klasse II:** 1. Cranz, Harro (SG Freiburg) 3,24. — **Sprunglauf:** Klasse I: 1. Herzog (SG Hundsbach) Note 213,2. — **Kl. II:** 1. Rießerer (SG Hinterzarten) Note 205,8. — **Kombination:** 1. Nicht (SG Freiburg).

Deutsche und Heeres-Skimeisterschaften in Altenberg

Der Schlußtag der Deutschen und Heeres-Skimeisterschaften in Altenberg brachte neben dem Kombinationspringen auch noch den Spezialsprunglauf.

Als dann Voisl Kraher, Rottach-Egern, als Erster von der Sachsischen Schanze sprang, hatten sich über 40 000 Besucher eingefunden.

Deutscher Meister im Spezialsprunglauf wurde Paul Schneidenbach (Alsbach) mit der Note 326,2

Schneidenbach sprang 53,5, 58 und 61 Meter. Den weitesten Sprung des Wettbewerbs stand aber der Jungmannenieger A. Neu, Oberammergau, mit 63 Meter. Den zweiten Platz der Meisterschaft belegte Max Meinel, Alsbach, mit 324,5 (59,61 und 59,5 Meter). Die Ergebnisse:

Heeres-Skimeisterschaften-Kombination (Lang- und Sprunglauf): 1. Oberjäger Meerzans 443,9; 2. Oberjäger Hieble 424,9; 3. Obergefr. Burt 417,1; 4. Gefr. Hanger 410,1; 5. Feldwebel Trommer 400,1. — **Spezialsprunglauf:** 1. Jäger Hedel, Dresden 320,3 (53, 60, 60 Meter); 2. Jäger Marr, Reichenhall, 309,8 (54, 54,5, 57,5 Meter); 3. Oberjäger Sutter, Gieken, 282,4 (54, 50, 54 Meter); 4. Unteroffizier Habelberger, Landsbut, 271,8 (60 Meter gef., 59,5 und 57 Meter).

Deutsche Meisterschaft-Kombination (Lang- und Sprunglauf, Altersklasse): 1. Heinz Ermel, Brückenau, 431,0; 2. Gusti Müller, Bayrischzell, 394,8.

Birger Rund

und drei weitere Norweger

Weltmeisterschafts-Sprunglauf in Chamoniix Auf der gleichen Schanze, auf der im Jahre 1924 Tullin Thams (Norwegen) als erster Olympiasieger im Spezialspringen festgeschrieben wurde, fand am Sonntag die erste Weltmeisterschaft statt. 38 Mann fanden sich am Start ein, darunter die Deutschen Paul Kraus, Alfred Stoll und Kurt Körner. Wiber Erwarten kam es nicht zu dem Zweikampf zwischen Birger Rund und dem Schweden Sven Eriksson. Der Schwede fand seine Sprünge von 58 und 61 Meter nicht durch und wurde nicht gewertet. Birger Rund hingegen sprang 60,5 und 65,5 Meter, wobei besonders der letzte Sprung in altbekannter Meisterschaft und herrlichem Stil

ausgeführt war, und siegte klar vor Reidar Andersen, dem Studentenweltmeister Sigur Solliid, der schon in Zell am See besonders aufgefallen war und in der Zukunft sehr zu beachten sein wird, und dem weiteren Norweger Sigurd Haanes. Vier Norweger in Front! Josef Bradl, Oesterreich, kam da nicht ganz mit. Seine Sprünge von 60 und 61,5 Meter brachten ihm nur den fünften Platz ein vor dem Deutschen Paul Kraus, der in bildschöner Haltung 56 und 59 Meter stand. Kurt Körner erreichte 54 und 60 Meter und gelangte auf den 15. Platz, während sich Alfred Stoll mit der flachen Schanze nicht abfinden, den richtigen Abprung verpaßte und nur 51 und 54 Meter weit sprang. Bei fünf Wärmegraden und strahlender Sonne war der Schnee stumpf und langsam. 20 000 Zuschauer hatten sich in Hofstung, 3 Kilometer von Chamoniix, eingefunden und bewunderten die Sprünge der Beken der Welt. Der Finne Lauri Balonen war nicht am Start. Die Ergebnisse:

Weltmeisterschaft, Spezialsprunglauf: 1. Birger Rund (Norwegen), Note 233,8, Sprünge:

Handball

Vorrunde um den Adlerpreis

Baden in Kiel knapp geschlagen / Ueberraschungen in den übrigen Gauen

Gau Nordmark — Gau Baden 9:8

Vor ausgezeichnetem Besuch konnte der Gau Nordmark in Kiel auf schwerem Boden die badische Vertretung mit 9:8 (5:3) besiegen.

Der Erfolg wurde erst in letzter Minute sichergestellt. Die badischen Gäste waren besonders in der ersten Halbzeit tonangebend.

Der beste Spieler war Spengler (Waldhof), während für den Gau Nordmark Theilig sämtliche Tore erzielte. Erst als der Norden nach der Pause umstellte, klappte es besser und mit dem Abpfiff zusammen fiel das siebringende Tor.

Anfangs führte der Gau Nordmark mit 3:0, dann erzielte Spengler den ersten Gegentreffer. Mit abwechselnden Formwirren stellten dann Remeter und Theilig das Ergebnis bis zur Pause auf 5:5. Nach der Pause spielte Hansen bei Nordmark als Mittelflügel und konnte Spengler nun sehr gut halten. Zwei Zimmermann-Tore befruchteten Baden bei 7:6 einmal in Führung, aber im Endspurt sicherte Theilig dem Norden den Sieg.

Mittelrhein — Sachsen 6:5 (2:1)

In Lachen gab es im Vorrundentreffen zwischen den Gauvertretern von Mittelrhein und Sachsen eine Ueberraschung: Vor 6000 Zuschauern konnten die Rheinländer den MSV Leipzig, der die Vertretung des Ganes Sachsen übernommen hatte, verdient mit 6:5 (2:1) Tore besiegen. Die hartspielende Hintermannschaft der Sachsen verlor dabei viele Strafwürfe. Der Gummersbacher Brandt war der beste mittelhessische Spieler auf dem Platz, sonst war die Siegertafel sehr ausgeglichen besetzt. Bei den Sachsen fiel besonders die hervorragend eingespilte Hintermannschaft auf, die aber zu hart spielte.

Nach der 2:1-Führung des Ganes Mittelrhein konnten die Sachsen in der zweiten Hälfte bis auf 4:2 in Front ziehen. In einem prächtigen Endspurt erzwangen die Gastgeber dann den Sieg.

Gau Württemberg — Gau Westfalen 4:6 (4:3)

Dem Gau Württemberg wäre es in seinem Vorrundentreffen in Geislingen beinahe gelungen, den großen Favoriten Westfalen zu besiegen. Erst in der zweiten Hälfte konnten die Westfalen den knappen 6:4 (3:4)-Erfolg sicherstellen. Die Schwaben zeigten wieder ein verbessertes Können und hatten in der ersten Halbzeit dank ihres energischen Spiels jederzeit kleine Vorteile und bestellten bis zur Pause auch immer einen kleinen Vorsprung. Erst in der zweiten Hälfte setzte sich die größere Erfahrung der Westfalen, die mit einer verstärkten Mannschaft des Deutschen Meisters MSV Hindenburg-Minden antraten, durch.

Pommern — Südwest 2:7 (1:2)

Einen überlegenen Sieg erkämpfte der Gau Südwest in der Vorrunde über die Vertretung Pommerns, die sich in Stettin vor 1200 Zuschauern mit 7:2 (2:1) klar geschlagen bekennen mußte. Die Pommern lieferten zwar einen hartnäckigen Widerstand und konnten das Ergebnis auch eine Viertelstunde vor Schluß auf 2:3 halten, aber der Sturm war

60,5, 65,5 Meter; 2. Reidar Andersen (Norwegen), 231,4 (60, 65 Meter); 3. Sigurd Solliid (N), 225,7 (61,5 60 Meter); 4. Sigurd Haanes (N), 219,5 (60, 62 Meter); 5. Josef Bradl (Oesterreich) 216,7; (60, 61,5 Meter); 6. Paul Kraus (Deutschland) 213,8 (56, 59 Meter).

In Altenberg wurde bei den Heeres- und deutschen Skimeisterschaften am Samstag der 40-mal-10-Kilometer-Staffellauf für Vereinsmannschaften ausgetragen. In der Hochgebirgsgruppe siegte der SG Ruhpolding vor SG Vartienkirchen und der SG-Sportgemeinschaft München. In der Mittelsebirsgruppe waren die Girscherberger Jäger (III/III 83) nach einem großartigen Kampf mit I/III 81 Plauen erfolgreich. Die Skigilde Rot-Weiß Berlin holte sich den Titel in der Flachlandgruppe.

Christl Cranz gewann bei den ersten Weltmeisterschaften in Chamoniix den Abfahrtslauf der Frauen in überlegener Manier. Ein heftiger Schneesturm erleichterte die Aufgabe keineswegs, so daß die geländekundigen Teilnehmer bei den Männern im Vordertreffen endeten und sämtliche Favoriten ausschlagen wurden. Emilie Weiss gewann vor Rafforane (beide Frankreich), R. Cranz wurde Zehnter vor S. Pfinz und R. Wörndle, G. Lautzner Viertes.

Handball in Baden

Sportklub Freiburg trat beim TSV Ruhloch nicht an und überließ diesem so kampflös die Punkte.

An Stelle von Tz 62 Weinheim spielte Tz 6 Ketsch gegen TSV Ostersheim und siegte erwartungsgemäß, doch fiel das Ergebnis mit 7:3 (3:1) nicht allzu hoch aus.

Die Rangliste der Gauklasse:

Verein	Spiele	Tore	Pkte.
Tz Rot	16	127:89	27
TSV Waldhof	13	121:48	25
Tz 6 Ketsch	15	115:67	22
MSV Mannheim	13	90:72	16
TSV Ruhloch	14	93:97	14
Tz Sedenheim	14	70:72	11
Tz Ettlingen	13	68:104	9
SG Freiburg	14	67:104	6
TSV Ostersheim	14	58:113	6
Tz 62 Weinheim	14	73:127	4

Leistungsliste, Gruppe Nord

Staffel III:
Tschiff Durlach — Tz 46 Bruchsal 6:1
Nördl. Rintheim — VfS Grünwinkel 9:6
Tz Rastatt — Tz 34 Forzheim 14:4

Staffel IV:
Tz 6 Neurent — Tz 6 Forzheim 6:4
Tz 6 Forzheim — Tschiff Weiertheim 12:2

Wenn von Ueberraschungen in den mittelhessischen Staffeln gesprochen werden kann, so bei den Niederlagen von Grünwinkel und Weiertheim. Man mußte wohl, daß sich Rintheim infolge seiner bedrohlichen Nähe am Tabellenende zum Neurent antraffen würde, daß der Sieg über die starke Grünwinkler Mannschaft so glücken sollte, kam doch unerwartet. Die Tschiff Weiertheim ging ohne drei im Winterurlaub weilenden Spieler nach Forzheim. Wenn auch der Erfolg nicht vollwertig war und Forzheim sich gegen früher stark verbessert hat, so kann dies die hohe Niederlage keineswegs entschuldigen.

Kreisklassen

Kreisklasse I:
Reichsbahn — Tz Müppurr 13:4
Tz Friedrichstal — Postportverein 20:11

Kreisklasse II:
MSV — Tz Langensteinbach (V. verzichtet)

U-Klasse II:
Tz 6 Neurent 2 — Tz 6 Gröningen 2 3:4
Postport 2 — VfS Grünwinkel 2 10:7
Tschiff Durlach 2 — Reichsbahn 2 11:5

Jugend I:
Tz Vinkenheim — Tz Mörsch (für V. gewonnen)

Tz 6 Neurent — Tschiff Weiertheim 10:3
MSV — Tz 47 Ettlingen (für MSV gewonnen)

Jugend II:
Tz Friedrichstal — Postport 12:9

Tr.

Auftakt zur Rugby-Meisterschaft

Stuttgarter RG — Fortuna Düsseldorf 12:0

Die Endrundenspiele um die Deutsche Rugby-Meisterschaft begannen am Sonntag in der Gruppe Süd mit der Begegnung zwischen dem Stuttgarter RG und Fortuna Düsseldorf. Das Treffen fand auf neutralem Platz in Heidelberg statt und endete mit einem eindeutigen und auch verdienten 12:0 (8:0)-Sieg der Württemberger.

Badens Nachwuchs schlägt Südwest 31:0

Dem Meisterschaftskampf voraus ging ein Auswahlspiel der Nachwuchsmannschaften Badens und Südwests. Hier spielten die jungen Badener eine vollkommen überlegene Rolle und siegten mit 31:0 (20:0) Punkten. In der ersten Halbzeit wurden bereits sechs Versuche (einer davon, erhöht) gelegt, und nach

Seitenwechsel schloffen sich noch zwei weitere Versuche und ein Treffer an.

Einige Freundschaftsspiele vervollständigten den süddeutschen Rugby-Spielplan. Die RG Heidelberg hatte zwar gegen den Stadt SV Frankfurt nicht ihre beste Fünfsieben zur Stelle, siegte aber trotzdem eindeutig mit 30:8 (21:0) Punkten. — Die Tz 6 Heidelberg spielte gegen eine zweite Mannschaft der RG und siegte mit 8:3 Punkten, während in Forzheim der RG Forzheim mit 20:0 über die zweite Fünfsieben des Stuttgarter RG erfolgreich war.

Die badischen Handballpunktspiele werden am Sonntag, 21. Februar, mit folgenden Begegnungen fortgesetzt: SG Waldhof—TSV Ruhloch, SG Freiburg—MSV Mannheim, Tz 62 Weinheim — TSV Ostersheim, Tz Sedenheim — Tz 47 Ettlingen.

Badische Bog-Meisterschaften

Harle Vorrundenkämpfe / Mannheims Boger in Front

Der erste Teil der badischen Amateurbogmeisterschaften wurde am Samstagabend im Mannheimer „Kölpinghaus“ erbelegt.

In der Vorrunde wurde erwartungsgemäß recht erbittert um den Sieg gekämpft, wobei allerdings verschiedene Kämpfer das notwendige technische Rüstzeug vermiesen ließen.

Vantamengewicht: Neutter (Karlsruhe) schlägt Vortt (Mannheim) knapp nach Punkten; Baifer (Mannheim) schlägt Mock (Singen) knapp nach Punkten; **Reichtgewicht:** Deimling (Karlsruhe) schlägt Morlok (Singen) nach Punkten; Dietrich (Singen) schlägt Kolb (Forzheim) in der 1. Runde durch f. o.; **Mittlergewicht:** Würth (Mannheim) schlägt Ott (Singen) knapp nach Punkten; Schwarzhäuser (Mannheim) schlägt Pfisterer (Forzheim-Brödingen) in der 3. Runde durch f. o.; **Leichtgewicht:** Ripper (Mannheim) schlägt Steimer (Karlsruhe) nach Punkten; **Halbschwergewicht:** Süß (Karlsruhe) schlägt Schwarzwälder (Radolfzell) in der 1. Runde durch f. o.; **Bolz (Mannheim) schlägt Schmid (Singen) nach Punkten; Schwergewicht:** Thies (Mannheim) schlägt Suifer (Karlsruhe) knapp nach Punkten.

Am Sonntag wurden die badischen Gau-Meisterschaften der Amateurboger entschieden. Es gab in allen Gewichtsklassen gute Leistungen und gerechte Entscheidungen. Unter der Leitung des Stuttgarter Schieler nahmen die Kämpfe einen einwandfreien Verlauf. Den Vornanteil an Erfolgen sicherten sich die Mannheimer Boger, die nicht weniger als sechs Meistertitel gewannen. Zwei Meister stellte — überraschend — der SG Singen.

Der Karlsruher BG ging diesmal vollkommen leer aus.

obwohl er dreimal in den Schlussspielen vertreten war. Vier Meister — Stätter, Hofmann, Mayer und Keller — verteidigten ihre Titel mit Erfolge. Der Mittelgewichtmeister Mayer beiritt an diesem Abend übrigens seinen 100. Kampf und errang zum vierten Male die badische Meisterschaft, seit der Neuordnung der Gane war er also immer Meister.

Im **Mittlergewicht** war Stätter seinem Gegner in einem feinen Kampf immer überlegen und gewann verdient. Baifer landete im Vantamengewicht schon in der ersten Runde mehrfach recht wirkungsvoll, in der zweiten Runde war dann das Ende da. Hofmann konnte schon in der ersten Runde einen wirkungsvollen Magenhaken andringen, so daß der Forzheimer Schäfer bald aufgab. Dietrich (Singen) gewann im Leichtgewicht als der bessere Techniker knapp über den Schläger Deimling (Karlsruhe). Im **Reichtgewicht** konnte sich Würth (Mannheim) dank seiner besseren Technik gegen Dettel (Karlsruhe) erfolgreich durchsetzen. Am **Mittlergewicht** beiritt Mayer (MSV Mannheim) seinen 100. Kampf. Er hatte große Mühe, seinen Kluftkameraden Ripper zu besiegen. Eine sehr knappe Entscheidung gab es im **Halbschwergewicht** zwischen Keller (MSV Mannheim) und Bolz (Post Mannheim). Der bessere Anarist entschied für Keller. Keller hatte in der Vorrunde die badische Karlsruher Süß in der ersten Runde f. o. geschlagen. Im **Schwergewicht** gewann Maier (Singen), ein Bruder des Berufsbogers, verdient nach Punkten.

Ringer-Gauturniere in Baden

Dhuc Ueberraschungen

Das Fachamt Ringen des Ganes Baden veranstaltete am Samstag und Sonntag in Freiburg und Wiesental Gauturniere, die der Ermittlung der besten Vertreter des Ganes dienen, die vom 6.—8. bzw. 13.—15. März an den in verschiedenen Orten zum Austrag kommenden Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft teilnahmeberechtigt sind. Beide Turniere waren ausgezeichnete Ausgange und brachten eigentlich keine nennenswerten Ueberraschungen. Sie gaben ein hervorragendes Bild von dem hohen Stand des Ringensports im Gau Baden.

Das von der MSV Freiburg durchgeführte Gauturnier der besten Vantam-, Feder- und Leichtgewichtler der vier Kreise Badens sah insgesamt 22 Ringer im Wettbewerb. Am Vantamgewicht setzte sich erwartungsgemäß der Ostersheimer Uhrig durch, im Federgewicht holte sich Scherer (Kollnau) auch für dieses Jahr die Teilnahmeberechtigung an den deutschen Meisterschaftskämpfen und im Leichtgewicht triumphierte Raub (Freudenheim). Turnierieger und -zweite sind berechtigt, sich an den Deutschen Meisterschaften zu beteiligen.

Auch das Turnier der **Mittel-, Halbschwer- und Schwergewichter**, das in Wiesental der dortige MSV veranstaltete, brachte, wenn man von der knappen 2:1-Punktliege der Favoriten im **Mittlergewicht**, Benzinger (Freudenheim), durch den Mannheimer Neutter absteht, keinerlei Ueberraschungen. In den einzelnen Gewichtsklassen fielen (Hornberg) im **Mittel**, Maier (Wiesental) im **Halbschwer-** und Robert Rupp (Sandhofen) im **Schwergewicht**.

Schwimmen Karlsruhe—Heidelberg

Schon eine Woche nach dem Gaukampf Baden-Württemberg, der am 20. und 21. Februar in Mannheim und Heidelberg durchgeführt wird, stehen Badens beste Schwimmer erneut im Kampf. Karlsruhe und Heidelberg haben nämlich zum 28. Februar einen Städtekampf vereinbart, der in Karlsruhe stattfinden wird.

Frühballerergebnisse der Kreisliga:
Postportverein — Südtorn 2:1
SG Karlsruhe 28 — Müppurr 3:5

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

Als erster Sonntag nach den oft etwas stürmischen Faschingstagen war der gestrige Sonntag im äußerlichen Bild recht ruhig. Woher diese Ruhe kam? Einmal von den vielen Skulpturen, die — nicht da, d. h. die in die Berge ausgeflogen waren, die Stadt verlassen hatten. Sie erzählten hernach von herrlichem Winterwonnemorgen — nun, über der Stadt lag eine graue Wolkendecke, die nicht den geringsten Strahl durchlassen wollte. Und der andere Aufgrund? Vielleicht Geldbeutelwindstich von der Faschnacht her? Festmüdigkeit? Wer weiß. Schadet nichts, man kann nicht alle Tage große Feste feiern.

Im übrigen aber fand der gestrige Sonntag im Zeichen des Eintopfes, der im deutschen Volke zu einer beliebten Einrichtung geworden ist. Die öffentlichen Eintopfeserfreuten sich allerorts eines sehr starken Zuspruches und die Stimmung ließ erkennen, daß der Gedanke der Volksgemeinschaft auch hier seine schönste Auswirkung durch die helfende Tat erhält. In der Gauhauptstadt war der große Festballsaal bis auf den letzten Platz vollbesetzt. Zur Esenausgabe an den Feldbüchsen hatten sich diesmal die Verlagsleiter und Hauptschriftleiter der badischen NS-Zeitungen zur Verfügung gestellt.

Und noch etwas Großes gab uns der gestrige Sonntag: das Galastreffen Mühldura-KRFB, das, wie wir im Sportteil des ausführlichen Berichtes, mehrere tausend Sportler auf die Beine gebracht hatte, die die Genußnahme erleben durften, daß der KRFB, allen Unkenrufen zum Trotz, doch noch zu kämpfen versteht und einen Mann stellt, wenn es gilt, das Letzte herauszugeben. Noch ist freilich der Berg noch nicht überwunden, aber so ein überzeugender Sieg gibt eben doch eine moralische Stärkung für die Zukunft!

Karlsruhe auf den Brettern

Schon am Samstagnachmittag konnte man die Skifahrer in Scharen nach dem Hauptbahnhof und nach der Albtalbahn pilgern sehen, frohgemut und glänzend rot, mit der festen Gewißheit, diesmal wohl kaum einen Wettersturz befürchten zu müssen. Der Betrieb am Sonntag war dann endlich in diesem Ausmaß, wie man ihn sich schon lange gewünscht hat. Tausend und aber tausend Skifahrer verließen in zahlreichen Sportunterzügen und Omnibussen die Stadt. Die geradezu idealen Schneeverhältnisse im nördlichen Schwarzwald und auf dem Döbel ließen auch den letzten Anhänger des weißen Sports aus der Stadt flüchten. Ein bißchen wehmütig werden sie alle heute an diesem wunderbaren Tag denken — und fest wird der Daumen gedrückt für den kommenden Sonntag!

Winterurlaub mit „Kraft durch Freude“

Aus ganz Baden hatten sich einige hundert Karlsruher am Samstagabend am Vahnbootsplatz eingefunden, dem Ausgangspunkt der achtstündigen „Kraft durch Freude“-Fahrt nach dem Müllau und nach Oberbayern. In acht Omnibussen wurden die Urlauber untergebracht, und das Gepäck und die Bretten (die Hauptrolle natürlich) verpackt. Es war alles in bester Stimmung, als die Omnibusse unter den besten Wünschen auf „gute Fahrt“ sich in Bewegung setzten. In Deutschlands schönsten Winterportgebieten werden sie nun Erholung suchen und finden und dem Skisport zuliegen.

Dreizehn und Eins

Zu dreizehn ist man nicht gerne, weder zu Fische, noch sonst in irgend einer Gesellschaft. Wenn möglich tut man einen Dreizehner hinzu. Und was Menschen recht ist, ist Tieren billig. So hat unser „Zoo“ im Stadtpark dieser Tage seinen 14. Affen bekommen und so die ominöse Zahl von 13 Affen aufs glückliche ergänzt. Der neueste Zoonote ist das Geheiß eines hier zur Zeit auftretenden Affentyps. Es handelt sich um einen „reus“, seltener gezeichnet heißt er aber Max. Er heißt etwas merkwürdig aus, dieser Affe Max, er hat nämlich Beine wie ein Dackel, geträumt, es ist ergrüßlich zu sehen, wie er einhermarchiert. Wir wollen hoffen, daß sich der Max in seiner neuen Umgebung gut eingewöhnt, bis jetzt war er recht wild und unmanierlich, vielleicht nimmt er durch seinen Aufenthalt im Zoo doch noch zivilisiertere Formen an!

Aus Beruf und Familie

Ehrona. Der Oberbürgermeister hat die Hausverwaltung Rudolf Spitz, Eheleute, hier, zur Feier der goldenen Hochzeit unter Ueberreichung einer Blumenpende aus dem Stadtpark beglückwünscht.

Geschichte, nationalsozialistisch gesehen

Morgensfeier der SS in der Eintracht
Wieder hatte die 62. SS-Standardtruppe zu einer Morgensfeier in die „Eintracht“ am Sonntagvormittag eingeladen, die von einer großen Anzahl Gästen aus Partei und Staat und von den Angehörigen des SS-Abchnittes 19 besucht war. Die Musikzüge der SA und des SS-Abchnittes eröffneten die Feier mit dem „Wandermarsch“, es folgten Worte aus Eggers' „Von mutigen Leben und tapferen Sterben“, vorgelesen von Dillger.

Nach einem vom SS-Musikzug gespielten Marsch hielt SS-Haupttruppführer Kunz

mann einen Vortrag über „Völker — Reiche und Kirchen“.

Der Redner stellte die Worte des Führers vom 30. Januar 1937 in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen: „Die größte Revolution des Nationalsozialismus ist es, das Tor der Erkenntnis dafür aufgerissen zu haben, daß alle Fehler und Irrtümer der Menschen zeitbedingt und damit wieder verbesserungsfähig sind, außer einem einzigen: dem Irrtum über die Bedeutung der Erhaltung seines Blutes, seiner Art und damit des ihm von Gott geschenkten Wesens. Wir Menschen haben nicht darüber zu rechten, warum die Vorsehung die Rassen schuf, sondern nur zu erkennen, daß sie den bestraft, der ihre Schöpfung mißachtet.“

Im Sinne dieser Gedanken bewegt sich die nationalsozialistische Geschichtsbetrachtung, die sich nicht auf eine Aufzählung mehr oder weniger wichtiger Ereignisse und Zahlen beschränkt, sondern die Persönlichkeit nach ihrem volkserhaltenden Wirken wertet.

Von dieser Warte gesehen, beleuchtete der Redner jene Epoche von etwa dem Jahre 100 vor der modernen Zeitrechnung bis 330 nach der Zeitenwende, als das römische Weltreich verfiel und neue Kräfte und Strömungen sich ausbildeten, den Lauf der Geschichte zu gestalten.

Herzlicher Beifall dankte dem Redner für seine Worte. Nach dem Marsch aus „Sigurd

Jofasfar“ von Grieg und einer Lesung aus Eggers' „Schicksalsbrüder“ war die Morgensfeier beendet.

Gemeinschafts-Theaterbesuch

Auf den gestrigen Sonntagnachmittag hatte die Firma G. Braun — „Karlsruher Tagblatt“ ihre Mitgliedsmitglieder zu einem gemeinschaftlich-kameradschaftlichen Besuch ins Staatstheater eingeladen. Bei dem Lustspiel „Der Sprung aus dem Alltag“ von Heinrich Perrlaun unterhielt man sich einige Stunden auf's Beste. Der trefflichere rheinische Humor, die gesunde Komik und die stotte Handlung fanden allgemein Anklang, reicher und ehrlicher Beifall dankte den Schauspielern, die alle in bester Laune ihre dankbaren Rollen verkörperten, für die genussreichen Stunden im Reich der heiteren Kunst.

Verdi-Requiem zum Heldengedenktage

Den Heldengedenktage am 21. Februar bezieht das Badische Staatstheater mit einer Aufführung des Requiem von Verdi in der Städtischen Festhalle zu Karlsruhe. Die Leitung hat Staatskapellmeister Karl Köhler. Neben dem Solisten Helene Fabrin, Gertrude Nisinger, Josef Navez und Fred Driffen wirken ein 300 Köpfe starker Chor und die Badische Staatskapelle mit.

Die Kunst im Dritten Reich

Vortrag in der Hochschule der bildenden Künste

Wie in den vergangenen Jahren, hat auch in diesem Winter die Hochschule der bildenden Künste wieder eine Vortragsreihe veranstaltet, in der berufene Vertreter ihres Faches über Kunstfragen aktueller Art sprechen. Am vergangenen Freitag fand im Künstlerhaus der erste Vortragsabend statt, der von dem Leiter der Hochschule der bildenden Künste, Professor Haupt, eröffnet wurde. Redner des Abends war Dr. Edgar Schindler, Referent für bildende Kunst der NS-Kulturgemeinde Mäunchen, sein Thema „Die weltanschaulichen Grundlagen der bildenden Kunst im Dritten Reich“.

Mit dem Verhältnis von Rasse und Kunst befaßten sich vor allem Hans F. K. Günther und Paul Schulze, Naumburg.

Um weltanschaulich bedeutsam zu sein, braucht Kunst nicht spezifisch weltanschauliche Themen in Angriff zu nehmen. Auch die Gestaltung mit Pflanzen, Tier und Landschaft und sogar die Ornamentik kann weltanschaulich außerordentlich wichtig sein, wie es etwa Dürers „Großes Rasenstück“ beweist.

Die Weltanschauung äußert sich nicht im Thema allein, sondern auch in der Auffassung des Themas und in der Formgebung. In der mittelalterlichen Kunst z. B. brach, trotz der christlich-kirchlichen Inhalte, der deutsche Geist in Auffassung und Formgebung scharf durch. Heute allerdings ist es an der Zeit, daß unsere Kunst sich von aller Ueberfremdung immer mehr löst, um so im Einklang von deutschem Thema und deutschem Stil einen reinen deutschen Kunstgehalt zu bieten.

Nach einem Wort des Führers ist der Nationalsozialismus nicht allein eine politische Richtung, sondern eine Weltanschauung, die auf fast sämtlichen Gebieten des völkischen Lebens zu einer Neuorientierung führe. Ohne weltanschauliche Klärung könne auch kein neuer Kultur- und Lebensstil gefunden werden.

Die Form des deutschen Kunstwerks erwächst aus Naturerleben und Naturstudium. Jedoch vermischt der deutsche Künstler jede Art von seelenloser Imitation. Es gibt keine deutsche Form ohne die Durchdringung mit seelischen Werten.

Der Künstler bringt, wenn ihm selbst auch oft unbewußt, in seinem Werke seine Weltanschauung zum Ausdruck. Das Kunstwerk symbolisiert die leiblich-seelische Veranlagung des Schaffenden; es ist daher von höchster Wichtigkeit, was für eine Art von Weltanschauung in einem Künstler nach Gestaltuna dringt.

Unser Gegenwartskunst kann weder slavisch den geschichtlichen Ueberlieferungen verhaftet sein, noch darf sie sich traditionslos abgeben. Traditionsbewußt schafft sie aus neuem Antrieb in neuer Gestaltung.

Die weltanschaulichen Grundlagen für die bildende Kunst im Dritten Reich sind dieselben, die der Nationalsozialismus für alle Lebensgebiete angelegt hat. Deutsches Empfinden und deutsches Handeln, d. h. opfermühtige Vaterlandsliebe und tätige Liebe zum Volksgenossen heißen die Hauptforderungen dieser Grundbeide.

Unser Kunst wird an den Erscheinungen des modernen Lebens wie Maschine, Auto, Fabrik, neue architektonische Konstruktionsmethoden usw. nicht vorübergehen. Aber sie wird sich durch diese Erscheinungen nicht verwirren lassen. Sie wird durch Einbeziehung dieser Momente bereichert werden. Rosenbergs Wort von der „stählernen Romantik“ der neuen Kunst besagt, daß auch in unserer weite Kunst das Best von der deutschen Seele erklingt. Eine Reihe von Bildnissen verdeutlichte anschaulich das Gesagte.

Diese Grundbeide fanden im nationalsozialistischen Kunstschaffertum nähere Ausprägung. Alfred Rosenberg hat im „Mythus des 20. Jahrhunderts“ die schöpferische Kraft der Kunst aus dem Rassebewußtsein heraus erklärt. Besonders hob er die Bedeutung des Naturgefühls für die nordische Kunst und ihren willenshaften Charakter hervor.

Unser Kunst wird an den Erscheinungen des modernen Lebens wie Maschine, Auto, Fabrik, neue architektonische Konstruktionsmethoden usw. nicht vorübergehen. Aber sie wird sich durch diese Erscheinungen nicht verwirren lassen. Sie wird durch Einbeziehung dieser Momente bereichert werden. Rosenbergs Wort von der „stählernen Romantik“ der neuen Kunst besagt, daß auch in unserer weite Kunst das Best von der deutschen Seele erklingt. Eine Reihe von Bildnissen verdeutlichte anschaulich das Gesagte.

Dichterabend Maria Kahle

Hochschule für Lehrerbildung

Am Sonntagabend fand in der Hochschule für Lehrerbildung ein festlicher Abend statt, der dem Gedanken „Das deutsche Land und das deutsche Volk“ gewidmet war. Nach dem Vortrag des Kanons „Flamme empor“ von Christoph Praxentius durch Studierende der Hochschule begrüßte Direktor Wohlfiel die Gäste, unter ihnen viele Vertreter von Partei und Staat. Sein besonderer Gruß galt der Dichterin Maria Kahle, die anschließend das Wort ergriff zu einem Vortrag über „Deutsche Siedler in Brasilien“. In einer überaus lebendigen Form entwickelte die bekannte Schriftstellerin ein plastisches Bild von der Lage der deutschen Siedler in Brasilien. Sie selbst hat die Siedlungen besucht, war überrascht, nachschonende Vommernfinder über brasilianische Erde gehen zu sehen, hörte ihre weisheitlichen Ratsprüche in unverfälschtem Platt sprechen. Mehr als sechs Millionen Deutsche sind im 19. Jahrhundert ausgewandert, unendlich viel deutsches Blut ist in der Fremde, besonders in Nordamerika verloren gegangen. Fast eine Million Deutsche leben in Brasilien. Sie haben im Gegenlatz zu denen, die ihre Heimat schnell vergaßen, ihr Deutschtum bewahrt. Nach der Unabhängigkeitserklärung im Jahre 1822 war es der Kaiser von Brasilien, Don Pedro, der zuerst Werber nach Deutschland schickte, um Bauern als Siedler zu gewinnen, und am 25. Juli 1824 landete die erste Gruppe von Auswanderern im südöstlichsten Staate Brasiliens, Rio Grande del Sul. Goldsteiner waren

es, Hamburger und Rheinländer. Im Jahre 1852 entstand die Kolonie Blumenau. In Santa Catharina leben 200 000 Deutsche bei einer Million Einwohner, in Rio Grande del Sul 500 000 bei drei Millionen Einwohnern.

Vom Schulwesen der Deutschen in Brasilien sprach Maria Kahle, und von der oft sehr schlechten Lage der Laienlehrer. Es gibt 1400 deutsche Schulen mit 1770 Lehrern. Vom Stolz der deutschen Siedler auf das neue Reich und ihren leidenschaftlichen Dank an den Führer sprach die Rednerin schließlich und forderte alle Deutschen auf, ihre Brüder in fernen Ländern nicht zu vergessen. Starker Beifall dankte der Dichterin.

Nach dem Orgelvortrag „Erstung“ von Max Reger und der Rezitation „Den's Deutscher“ trugen der Chor und das Orchester der Hochschule eine vertonte Dichtung für Sänger und Spieler von Maria Kahle und E. L. von Knorr „Deutschlands Lote“ vor.

Noch einmal sprach Maria Kahle. Sie las aus ihren Dichtungen, die ein starkes lyrisches Talent vertragen und in ihrer bildhaften Sprache die Liebe zur deutschen Heimat atmen. Die Feier klang aus mit dem Lied „Erde schafft das Neue“ von Heinrich Spitta.

Am Sonntagvormittag hatte Frau Kahle ebenfalls vor einer zahlreichen Zuhörerschaft in einer Morgensfeier in der Hochschule für Lehrerbildung über deutsches Volkstum in aller Welt gesprochen. L. Meß.

Hans Herbert Michels las

in der Musengesellschaft Karlsruhe

Die „Museum“ Karlsruhe e. V. hatte ihre Mitglieder und Fremde zu einem literarischen und musikalischen Abend auf Samstag in den Künstlerhausaal geladen. Eine der köstlichsten Perlen der deutschen Romantik, die „Wunderbare Liebesgeschichte der schönen Magelone und des Grafen Peter aus der Provence“, in der Bearbeitung von Ludwig Tieck, kam durch Hans Herbert Michels vom Badischen Staatstheater zum Vortrag. Mit feinsinniger Einfühlung und in meisterhaftem Vortragstil, las der Künstler die schmerzliche Mär, aufmerksam und gefesselt lauschten ihm die Zuhörer. Die eingetretenen Romane von Brahms sangen zwei Schüler der Opernkasse der Akademie des Badischen Staatstheaters: Gertrud Wagner (an diesem Abend wohl etwas indisponiert), und Helmut Köhler. In beiden offenbarten sich vielversprechende Talente. Am Flügel wurden sie von Dr. Gerhard Nestler begleitet.

Die Veranstaltung war für sämtliche Anwesenden ein hoher Genuß und wurde mit entsprechendem Beifall quittiert.

Wir sahen und hörten:

Im Uli: Deutschland ist schön

Am Sonntagvormittag lief in den Unionlichtspielen ein Kraftfahrersfilm „Deutschland ist schön“. Man muß schon sagen, daß die an der Arbeit Beteiligten die Sache sehr geschickt angepackt hatten.

Die Spielleitung hatte Kurt Engel, der mit Fritz Albersdorfer auch am Drehbuch beteiligt war, das pfleglich behandelte Bild hatte Fritz Lehmann u. eine gut musikalische Untermauerung hatte Fritz Wemels beigeleitet. Mitwirkten in dieser Art Reisesfilm Lotte Lorrain, von Hagen, Will Kaufmann, Gerde-Fritz Ludwig und Alexander Brandenburg. Sehr zu loben ist es das Bemühen, dem Betrachter nicht immer wieder gefundene Motive anzufischen, sondern von einer Landschaft weniger Bekanntes, aber nicht minder Charakteristisches zu zeigen. Die Bilder waren in Einstellung, Motivwahl und Lichtbehandlung vorzüglich, auch der Schnitt war lecker. Daß es natürlich an Nachlässigkeiten für Kraftfahrer hier nicht fehlte und er auch sonst so allerhand Wissenswertes mit Humor beigebracht erhielt, läßt sich denken. Jedenfalls ist solch Film ein erfreulicher Fortschritt Dilettantenerzeugnissen gegenüber. Allerdings:

Noch netter wäre es, wenn sich der eine Mitwirkende nicht darauf verfeihen wollte, „Schwarzwälderisch“ zu reden, es kommt nämlich nichts dabei heraus, nur daß das Publikum in sich hereinarricht. Aber dieser kleine Schönheitsfehler ist nicht von Belang dem vorzüglichen Allgemeindruck gegenüber.

Kurt Scheid.

Veranlagungsrichtlinien zur Einkommen- und Körperschaftsteuer

Der Reichsminister für Finanzen hat auch in diesem Jahr Veranlagungsrichtlinien zur Einkommensteuer und Körperschaftsteuer herausgegeben. Sie werden im Reichsteuerblatt veröffentlicht und können auch durch den Buchhandel bezogen werden. Ihre Kenntnis ist für alle Steuerpflichtigen wichtig, die für 1936 zur Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer herangezogen werden. Die neuen Veranlagungsrichtlinien stellen eine Zusammenfassung und Neuordnung der bisherigen Veranlagungsanweisungen dar. Dabei sind Erläuterungen und Veranlagungsanordnungen, die durch Änderung der gesetzlichen Vorschriften, Ablauf der Geltungsdauer oder aus anderen Gründen ihre praktische Bedeutung verloren haben oder für die Zukunft als erledigt gelten können, nicht mehr mit aufgenommen worden.

Die neuen Veranlagungsrichtlinien enthalten aber nicht nur das Material der früheren Richtlinien, sondern darüber hinaus auch eine Reihe neuer Erläuterungen und Veranlagungsanordnungen. So ist bei der Behandlung furliebiger Wirtschaftsgüter klargestellt, daß bei übermäßiger Vorratshaltung von solchen Gütern die Bemessungsfreiheit nicht gegeben ist.

Von Interesse sind noch die Ausführungen über die steuerliche Behandlung des Unterschiedsbeitrages zwischen dem Ausgabekurs und dem Einlösungskurs bei Rückzahlung oder Umtausch von Anleihen und über die Berücksichtigung besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse.

Bettlernachrichtendienst

Bettlerausichten für Dienstag: Zeitweise aufgehheitert und meist trocken.

Tagesanzeiger

Montag, den 15. Februar 1937

Bad. Staatstheater: 19.30 Uhr: Der Rhein; Sonntag.

Städtische Ausstellungshalle: Weltkriegs- ausstellung.

Colosseum: 20.15 Uhr: Varietèprogramm.

Capitol: Das Volkstheater.

Union: Das Volkstheater.

Gloria: Kinderarzt Dr. Engel.

Metz: Kinderarzt Dr. Engel.

Vall: Die Julia.

Schauburg: Eine Frau ohne Bedeutung.

Kaffeehaus: Kaffeehaus Victor Eberhard.

Kaffeehaus: Kaffeehaus Geo. Eberhard.

Kaffeehaus: Kaffeehaus Hans Viehahn.

Wendhausen: Kabarettprogramm.

Weinhaus: Kabarettprogramm.

Aus Stadt und Land

Gebietsführer Kemper eröffnet den Reichsberufswettkampf

Erster Teilnehmerappell in Gaggenau
Samstagvormittag fand in einer der Werkhallen der Daimler Benz AG in Gaggenau der Teilnehmerappell sämtlicher Wettkämpfer des vierten Reichsberufswettkampfes im Kreise statt. Nach Begrüßungsworten des Gebietsführers ertönten Fanfaren und Landwehrtrummeln und Jungarbeiter sprachen von der Ehre der Arbeit.

Gebietsführer Kemper führte in seiner Ansprache aus, daß in dieser feierlichen Stunde die Jungarbeiter zur Eröffnung des Reichsberufswettkampfes angetreten seien. Er erinnerte daran, daß wir in einer Zeit leben, wo alles von einer politischen Lehre und Kraft, von einem Glauben ausgeht, verkörpert durch den großen Deutschen, Adolf Hitler, der uns zusammengeführt hat zur Arbeit und Pflicht. Alle stehen heute zusammen, um dem deutschen Volke seine Freiheit auch auf wirtschaftlichem Gebiete zu sichern. Und so wird auch dieser Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend im Zeichen des Vierjahresplanes durchgeführt. Jene jungen schöpferischen Kräfte, die den Marshallstab der Arbeit auf Grund ihrer Arbeit und Leistung in ihrem Tornister tragen, müssen geweckt werden, um so zum Aufbau der deutschen Nation beizutragen und seine wirtschaftliche Freiheit herbeizuführen.

Wir treten in diesen Reichsberufswettkampf im Geiste einer großen deutschen Berufsgemeinschaft. Für die Sieger aber soll dieser Reichsberufswettkampf eine Grundlage für ihr berufliches Können, Aufstieg und Arbeit sein.

Freiburgs neue Orgel übergeben

Dr. Mellon zum Ehrensenator ernannt

Für den Neubau der abgebrannten Aula der Universität Freiburg i. Br., hatte, wie gemeldet, der amerikanische Vektor Dr. Matthew Taylor Mellon eine Orgel gestiftet. Diese Orgel wurde am Sonntag feierlich übergeben. Die Feier im neuen Aulapalast der Universität, der auch der Senat bewohnte, bildete zugleich eine Ehrung des Stifters, der damit erneut ein Bekenntnis zu Deutschland und seinem wissenschaftlichen und künstlerischen Schaffen geben wollte, und die Orgel bewußt zur Erhaltung der Führerstellung Freiburgs in der neuen deutschen Orgelbewegung gestiftet hat.

Der Rektor der Universität, Professor Dr. Meß, verkündete unter großem Beifall die Ernennung des Stifters zum Ehrensenator. Der Stifter selbst konnte nur durch den deutschen Kurzweltensender Zeuge dieser Ehrung sein, da er sich mit seiner deutschen Gattin zur Genesung in Florida (USA) aufhält.

Wehrhoheitsrecht und Flurschäden

Die zunehmende Inanspruchnahme der an die Truppenübungsplätze angrenzenden Randgebiete durch übende Truppen sowie Klagen und Beschwerden der betroffenen Gemeinden und Besitzer geben dem Oberkommando des Heeres Veranlassung zu grundsätzlichen Hinweisen und Anordnungen. Danach ist auf Grund des Wehrhoheitsrechtes die Benutzung von nicht hereseigenen Grundstücken, Straßen und Wegen aller Art, in jedem Umfang und zu jeder Zeit möglich. Demnach ist die Wehrmacht in Ausübung ihres Hoheitsrechtes auch den Vorschriften der Reichsstraßenverkehrsordnung nicht unterworfen. Unbeschadet dieser Rechtslage ist es aber aus Billigkeitsgründen erforderlich, Flur-, Straßen- und Wegeschäden in der Umgebung von Truppenübungsplätzen auf das unvermeidliche Maß zu beschränken, da sie infolge ihrer regelmäßigen Wiederkehr an bestimmten Orten die Geschädigten besonders hart treffen. Zur Beurteilung der erforderlichen Mäßigung sind die einzelnen auf den Trup-

penübungsplätzen anwesenden Truppen nicht in der Lage, weil ihnen der Gesamtüberblick fehlt. Das Oberkommando ordnet daher an, daß die übenden Truppen hinsichtlich der Benutzung von Geländeteilen, Straßen und Wegen dem Aufsichtsbereich der Kommandanturen unterworfen sind und deren Anordnungen Folge zu leisten haben. Die Kommandanturen haben in enger Verbindung mit der Truppe und den Grundstücksinhabern zwischen Ausbildungsnotwendigkeiten und

Billigkeitsrückichten zu entscheiden. Allgemeine Rückichten auf die land- und volkswirtschaftliche Lage bedürfen in jedem Fall ernste Beachtung.

Schweinemarkt in Durlach am 13. Februar 1937. Befahren mit 91 Käuferschweinen, 45 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 85 Käuferschweine und 45 Ferkelschweine. Preis per Paar für Käuferschweine 35-45 RM. und 20 bis 28 RM. für Ferkelschweine.

Was das Hanauerland berichtet

Kleine Umschau in Stadt und Dörfern

1. Rehl. Dieser Tage konnte Lagerverwalter August Unmähig bei der Schiffahrtsgesellschaft C. G. Maier sein 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern. — Der Kreisverein der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen hielt im Hotel Blume seine erste Jahresversammlung ab. — Frau Luise Noack konnte ihr 70. Wiegenfest feiern. — Im Gasthaus „zur Vereinigung“ tagten die Fleischbeschauer des Bezirkes. Bezirksleiter Dr. Huber (Rehl) hielt einen Vortrag über Tuberkulose.

Scherzheim. Die Kriegerkameradschaft hielt in der „Krone“ einen Kameradschaftsappell ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils durch Kameradschaftsführer Wahl, kamen frohe Stunden der Unterhaltung.

Gesselhurst. Die Tabakpflanzerschaft hielt im „Grünen Wald“ eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Fachschaftsleiter Geyer sprach über die verschiedenen Versuchstabelle.

Kork. Im Rathausaal fand eine Versammlung des Reichsnährstandes statt, bei der Diplomaltdirektor Dr. Sandkühler (Freiburg) einen interessanten Lichtbildvortrag hielt. Deconomierat Würfel (Mehnbühlhofheim) zeigte den Weg, um die Durchschnittsleistung vieler ländlicher Betriebe zu steigern. Ortsbauernführer Karl Weidt sprach zur Frage des Flachsbaues. Anschließend überreichte er den Tabakpflanzern Karl Arbogast und Jakob Arbogast für vorzüglichen Tabakbau die silberne Medaille.

Windschlag. Die sterblichen Ueberreste des Christian Leher, Sohn des Bürgermeisters Leher, wurden zu Grabe getragen. Die SA stellte die Ehrenwache.

Neumühl. Der Männergesangsverein „Froschhalm“ hielt im „Flug“ seine Generalversammlung ab. Schriftführer Franz erklatete den Jahresbericht. Den Kassenbericht erstattete Kassenwart Jltis. Der Vereinsführer nahm dann eine Ehrung von drei Vitalgebern vor. An Stelle des von hier verzogenen Dirigenten

ten Sutter übernimmt Dirigent Binz dessen Amt.

Marlen. Frau Josef Ritt, Witwe, vollendete ihr 70. Lebensjahr. Frau Josef Bühler in Goldscheuer ihr 85. Lebensjahr und Frau Karl Fischer in Rittersburg ihr 75. Lebensjahr.

Mittenheim. Der hiesige Pferdehändler Friedrich Wilhelm Strofad verkaufte an einen angebliehen Landwirt Josef Kiefer aus Wolfshag bei Oberkirch ein Pferd zum Kaufpreis von 500 RM. Dieser zahlte 300 RM. an. Als er am vereinbarten Termin den Restbetrag nicht bezahlte, ließ Strofad in Wolfshag Auskunft einholen, wobei sich herausstellte, daß es einen Josef Kiefer dort nicht gibt. Strofad ist also ein Betrüger in die Hände gefallen.

Gamsfurt. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde hier der im Alter von 88 Jahren verlebte Altdiplomhüter Josef Federle zu Grabe getragen. Der Verlebte war einer der letzten Altveteranen von 1870/71. Die Kriegerkameradschaft gab ihm das ehrende Geleit.

Richtenan. Hilfsbriefträger Ludwig Schiele feierte seinen 70. Geburtstag. Seinen 70. Geburtstag feierte der Landwirt Andreas Vertich. Frau Magdalene Vertich, Witwe, feierte ihren 87. Geburtstag. Maurermeister Ludwig Vertich feiert in diesen Tagen seinen 73. Geburtstag.

Edartsweiler. Die Kriegerkameradschaft führte in der „Blume“ ihre Generalversammlung durch. An Stelle des feierlichen Kameradschaftsführers trat Jakob Luz. — Die SA veranstaltete hier eine öffentliche Versammlung, die gut besucht war.

Sundheim. Der Leiter der Vereinigung der Jünger des Sundheimer Huhns, Bäckermeister Karl Hornung, hat sich mit sechs Schaunummern an der Deutschen Rassegeflügelshow auf der „Grünen Wiese“ beteiligt und erhielt dabei zwei Siegerpreise mit Sonderzuschlag, zwei erste Preise und einen zweiten Preis.

Briefe aus dem Lande

Neues aus Bruchsal

o. Das Wochenende brachte in Bruchsal wieder eine Reihe von Veranstaltungen. Am Sonntagmittag füllte sich der Bürgerhofsaal zum allgemeinen Eintopfeffen, wozu die Standardkapelle die Tafelmusik stellte. Nachmittags vereinigten sich die Abordnungen der Turnvereine des Kraichthurnkreises zum letztenmal in der feierlichen Zusammenkunft vor der Zumeisung zu den Kreisen Karlsruhe und Pforzheim, um dem **Ausflurwettkampf** der 2. Riege des Kraichthurnkreises und der 1. Riege des oberen Kraichthurnkreises anzuschauen. Es war eine glänzende Darbietung im Heraturnen und zugleich ein Treuegelbnis für die fernere Turnfabe. — Am Samstag war im Keller der Drisfrankenkasse Bruchsal durch Unvorsichtigkeit ein **kleiner Brand** aus-

gebrochen, der durch die herbeigerufene Wechlinie gelöscht werden konnte. — Der Maurer Johann Heiler aus Forst blidt am heiligen Montag auf 25jährige treue Arbeit bei den hiesigen Eisenbahnsignalwerken zurück. — In einer von den ehemaligen Schülern der hiesigen **Kreislandwirtschaftsschule**, Landwirten, Bürgermeistern und Jungbauernführern gut besuchten Versammlung im Fortunafoale wurde Sonntag nachmittag aus dem Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler eine neue Kameradschaft gegründet. Zum ersten Vbergang sprachen Oberlandwirtschaftsrat Mader (Karlsruhe) über Reichsbodenbeschätzung und Weinbauinspektor Weinke (Durlach) über aktuelle Weinbaufragen.

Notizen aus der Bäderstadt

— jwr. Der Alchermittwoch, der die heiteren Baden-Badener Faschnachtsage beschloß, sprach ein ernstes Memento mori. In der Frühe des Tages, noch beim fröhlichen Auskehr im Goldenen Kreuz, ereilte einen hiesigen Friseur der Tod. Ein Herzschlag hatte dem Unglücklichen ein frühes Ende bereitet.

In dieser Woche weite eine **Studiengesellschaft** brasilianischer Professoren und Medizinstudenten der Universität Sao Paulo auf ihrer Deutschland-Studienfahrt auch in der Dostal-Bäderstadt, wo sie Gelegenheiten hatten, die fürdrlichen Einrichtungen und Sehenswürdigkeiten zu besichtigen.

Generalmusikdirektor Herbert Albert, der im Juli Baden-Baden verlassen wird, um seinen neuen Wirkungskreis als Generalmusikdirektor der Württembergischen Staatstheater in Stuttgart anzutreten, wurde bei der Jahreshauptversammlung der „Gesellschaft der Musikfreunde e. V. Baden-Baden“ zum Ehrenmitglied ernannt. Der Vorsitzende des Vereins, Ritter von Herold, würdigte die großen Verdienste Alberts um das Musikleben der Stadt. Der Generalmusikdirektor dankte für die Ehrung und verprach, Baden-Baden nie zu vergessen. Nach Ergänzung der Vorstandschaf durch die neuen Mitglieder Frau Kommerzienrat Grete Neuhaus, Frau Treßner und Herrn Prof. Meyer, den Musikbeauftragten der Stadt, wurde das kommende Konzertprogramm besprochen, das am 24. Mai ein Konzert mit dem Quartett des Sinfonie- und Kurochekters im Schloß Neumeyer und im Herbst eine Kam-

mermusikwoche mit dem Bohmial-Trio als außergewöhnliche Veranstaltungen vorsteht. Der gefrige Eintopfeffonntag sah wieder eine große Menschenmenge beim Gemeinschaftsessen in der Trinkhalle. Am Abend wurde im Kleinen Theater das dreifache Jubiläum von Schauspieler Billy Hochhäusler als Fünfziger, einer dreißigjährigen Schauspielerarbeit und 25jährige Zugehörigkeit zur Bühnengenossenschaft in einer Festaufführung der ländlichen Komödie von Maximilian Witus „Lachende Wahrheit“ gebührend gefeiert.

Donauessinger Kurznachrichten

Der Faschnachtsbetrieb in Donauessingen hat alle Erwartungen bei weitem übertroffen. Die vielen Bälle und Veranstaltungen hatten einen so gewaltigen Zulauf, auch aus der Umgebung, daß bei den Saalveranstaltungen ungezählte Gäste keinen Einlaß mehr fanden. Der Faschnachtsumzug am Sonntag stellte alle bisherigen Leistungen der Donauessinger auf diesem Gebiete in den Schatten. In 40 großen Wagen und Gruppen fand gesunder Witz und frohe Laune originelle Gestaltungen. Am Faschnachtsdienstag fanden sich zu den vielen Gästen der Narrenzunftveranstaltung in der Festhalle auch die Teilnehmer einer akademischen, volkstümlichen Lehrfahrt unter der Führung von Ministerialrat Professor Dr. Eugen Fehle ein. — Ergiebige Schneefälle haben nun auch Donauessingen die Voraussetzungen als Winterportplatz geschaffen. An den Hängen des Schellen- und Buchberges herrscht fröhliches Leben.

Mit dem 1. Februar 1937 erfolgte die Uebergabe der Arbeitsgruppe Bodensee an den Arbeitsgau 26. Zum Zweck der Uebergabe weilten die Führer der beiden Stäbe im Lager der Reichsarbeitsdienstabteilung „Helwig von Kürtenberg“ zu Donauessingen. — Nachdem bisher die Kinofreunde in den Bevölkerungsspielen wohl mit besten Filmen versorgt wurden, dort aber nur das Provinzforum eines Tonfilmtheaters vorhanden, steht nun die Errichtung eines Lichtspieltheaters mit nahezu 400 Sitzplätzen bevor. Zu diese Zwecke wird das geräumige fürstlich-kürtenbergische Museumsgebäude gegenwärtig einem umfassenden Umbau unterzogen. — Seit bald 100 Jahren führt die Stadt an der Donauquelle als gemeinnütziges Unternehmen im Dienste der Landwirtschaft eine **Pferdeloterie** durch, die auch in diesem Jahre wieder feigen wird. Der Zeichnungstermin ist auf den 13. März nun ebengültig festgesetzt, der große Donauessinger Frühjahrsfestmarkt, bei welchem die Ankaufskommission des Lotterienunternehmens, die insgesamt 60 Gewinnpferde erwirbt, wird am 11. März abgehalten.

Kleine badische Chronik

Aus der unteren Hardt

1. Rheinsheim. (Jubiläum.) Landwirt Ruppert Herzog konnte beim Vermessungsausschuß sein 25jähriges Jubiläum als Steinleger begehen.

ii. Hochstetten. (Generalversammlung.) Bei der Generalversammlung des Fußballvereins ging als Vereinsführer Adolf Dittler hervor. Ebenso hielt die Mischgenossenschaft ihre Hauptversammlung ab, in der wichtige Tagesfragen ihre Erledigung fanden.

Aus Kraichgau und Bruhraln

1. Mühlbach. (Todesfall.) Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde der im Alter von 51 Jahren verstorbene Stein- und Bildhauer Joh. Grimmann, an dessen Seite Frau und sieben Kinder trauern, zu Grabe getragen. Steinhaumermeister Alfred Polz legte am Grabe einen Kranz nieder.

ii. Tiefenbach. (Hohes Alter.) In großer geistiger Frische konnte hier Schneidermeister Ruppert Streckfuß seinen 80. Geburtstag begehen.

Von Murg und Oos

— ac. Gernsbach. Am Sonntag kamen die ehem. Pioniere zur Landbestagung zusammen. Nach den geschäftlichen Verhandlungen am Vormittag fand nachmittags im Löwenloale ein gutbesuchtes Kameradschaftstreffen statt. — In der Stadthalle fand das Eintopfeffen wiederum starken Zuspruch.

Aus dem Renchtal

Bad Peterstal. (Reicher Schneefall.) Zum Wochenende war das hintere Renchtal völlig eingeschneit. Auf den Hauptstraßen von Bad Peterstal und Bad Griesbach wie auch auf den Straßen vom Kniebis und der Zustand mußte der motorisierte Schneepflug eingesetzt werden. In den Höhenlagen von 800 bis 900 Meter liegt durchschnittlich über 50 Zentimeter Pulverschnee.

An der Kreuzung

zusammengeprallt

Verkehrsunfall mit Todesfolge in Ranel

An der Kreuzung Adolf-Hitler-Straße und Schlageterstraße in Ranel (Pfalz) stieß ein Karlsruher Lastkraftwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen, der mit vier Personen besetzt war. Letzterer wurde gegen eine Hauswand geworfen und sehr schwer beschädigt. Während drei Insassen nur leicht verletzt wurden, trug die hochbetagte Frau Therese Matern aus Schaidt einen Schädelbruch davon, der den Tod zur Folge hatte. Die Verunglückte war im Begriff, zur Beerdigung ihres in Schifferstadt verstorbenen Bruders zu fahren. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.



Arbeitsmänner als Skifahrer

Vom 17. bis 20. Februar finden auf dem Feldberg die Skiwettkämpfe des Reichsarbeitsdienstes statt.

Unterhaltungsschlatt des »KZ«

Drei reiten den Teufel

Eine verwickelte Geschichte von falschen Bildern und echten Gefühlen. Roman von Horst Wolfram Geissler
Copyright 1935 by August Scherl GmbH, Berlin

(7. Fortsetzung).

Renner spitzte die Ohren. „Ja, das ist freilich einer der schönsten Punkte!“ sagte Frau Leclair. „Ist es wahr, daß Monte Carlo recht langweilig geworden ist?“

„Sie meinen das Kasino von Monte Carlo? Allerdings. Es gibt nicht mehr soviel reiche Leute wie früher, und dann ist auch die Konkurrenz zu groß geworden, jeder kleine Wadecort hat heute seine Spielbank.“

„Ich möchte aber doch gerne spielen. Spielen Sie, Frau Leclair?“

„Selbstverständlich, wenn ich Gelegenheit dazu habe — aber es kommt leider nicht häufig vor.“

Renner war ebenso klug wie vorher. Als der Kaffee gebracht wurde, erschien Leclair, bat um Entschuldigung und sagte: „Sie müssen jetzt noch ein wenig am Tisch sitzenbleiben und mir Gesellschaft leisten, ich bin hungrig wie ein Wolf. Dieses abscheuliche Buntrot, konnte es nicht noch die paar Kilometer aushalten? Nun, die Hauptsache ist für mich jetzt, daß ich Sie noch treffe. Aber so sind unsere gewissenhaften Behörden: lassen einem geplagten Menschen auch im Urlaub keine Ruhe! Man hätte mich bei der Kriminalfrage wirklich nicht gebraucht; die Polizei vergißt hartnäckig, daß ich nur Theoretiker und kein Schutzmann bin. Wissen Sie, worum es sich handelt, Daniel? Um die Madonna! Man konnte sich nicht darüber einigen, wie sie am liebsten zu befördern sei: mit der Eisenbahn oder auf dem Seewege. Wackerlich: Jährelang ist sie kaum beachtet worden, und nun, wo das Ausland sich dafür interessiert, tut man, als ob sie die größte Kostbarkeit der Welt wäre.“

Daniel fragte: „Hat denn der Staat über die Angelegenheit zu entscheiden? Ich dachte, der Erzbischof von Lyon sei die letzte Instanz?“

„Das ist richtig. Aber der Erzbischof wird keine Schwierigkeiten machen.“

„Wir werden unseren Besuch in Ponteray also nicht länger aufschieben dürfen.“

„Wenn Sie das Bild noch an seinem alten Platz in der Kirche sehen wollen, allerdings nicht!“

„Also fahren wir morgen früh, Gloria!“

„Kommen Sie wieder hierher zurück?“

„Spätestens übermorgen, denke ich.“

„Dann habe ich eine Bitte“, sagte der Professor.

„Nehmen Sie mich mit, vorausgesetzt, daß noch ein Platz in Ihrem Wagen frei ist! Ich trene mich immer, wenn ich das Bild sehen kann, und eine Fahrt durch die Provence ist um diese Jahreszeit wie ein Traum.“

Daniel erklärte, daß ihm nichts lieber sei könne, als die Reise unter so sachverständiger Führung machen zu können.

„Ich danke Ihnen, lieber Glenmore. Hopfen Sie mich ab, wenn es Ihnen paßt! Ich empfehle Ihnen, möglichst frühzeitig zu fahren, damit wir gegen Mittag in Ponteray sind.“

„Ein Grund mehr, bald schlafen zu gehen!“

Eine Stunde später, auf dem Heimweg, sagte Gloria: „Sie sind recht schweigsam, Hans.“

„Der Abend ist so schön, Gloria.“

„Denken Sie, wie schön es erst gewesen wäre, wenn wir zu Hause geblieben wären, wie ich wollte, statt dummes Zeug zu reden und uns mit dem Essen der Frau Leclair herumzuplagen. Wie gefällt sie Ihnen?“

„Du hast dich wieder einmal gründlich geirrt“, sagte Daniel, „du warst auf eine ältere Dame in schwarzem Taft gefaßt!“

„Das ist wahr. Ich nehme dieses Vorurteil zurück, Danny. Aber im übrigen ist sie mir schonwenig sympathisch wie ihr Mann. Was meinen Sie dazu, Hans?“

„Ich finde sie schön.“

„Ja, ungefähr so schön wie falschen Schmuck“, ärgerte sich Gloria. „Haben Sie diese langen Wimpern gesehen, mit denen sie ihre Blicke verschleiert? So etwas trägt man eben nicht. Aber die Männer finden das natürlich heraus. Ich fällt doch immer auf dieselben Tricks hinein — es lohnt sich nicht, daß man sich etwas Neues ausdenkt, und man sollte es aufgeben, sich um euch zu kümmern!“

„Ja, tue das, Gloria!“ sagte Daniel Glenmore.

*
Bereits in Cannes kommt die Straße, die sie den Tag lang eingeschlagen, einen ziemlich steilen Berg hinan und lief dann durch die Blumenfelder von Grasse dem Alpenrande zu. Es war die Zeit um Sonnenanfang; über den Bergen stand der Morgen wie dunkles, hart durchsichtiges Glas und schien zu klagen in seiner stillen Reinheit. Von der Küste herauf begleitete sie ein lauer Wind, der noch voll Dämmerung war und sich am schweren Duft der Eufalyptusbäume und roter Nachtblüten geläufig hatte — vor ihnen aber standen die Felsberge, aufsteigend aus der noch ungewissen Dämmerung blühender Felder, empor über

Täler und Schluchten bis zu den fernen Höhen, deren Schnee im Morgenschimmer zu leuchten begann.

Wie aber das Licht wuchs und der Frühlingstag seine Fröhlichkeit ausbreitete, wuchs auch diese fast unirdische Stimmung. Es wurde lebhafter auf der Straße, die in lieblicheren Gegenden hinabführte, die Dörfer wurden häufiger und behäbiger — eine heitere Alpenlandschaft, die hier beinahe fremd wirkte. In Grenoble hielt man kurze Mittagsrast und fuhr dann nach Leclairs Wohnungen auf absteigenden Wegen in immer schärferem Gelände die kurze Strecke bis zu dem Dorfe Ponteray.

„Wir werden den Herrn Pfarrer in seinem Schließchen hören!“ sagte Leclair.

„Kennen Sie ihn?“

„Nein, ich kannte seinen Vorgänger, aus der Zeit, in der ich das Bild kopieren ließ; aber der ist inzwischen gestorben.“

Der Pfarrer von Ponteray schlief jedoch nicht, sondern er stand an seiner Gartentür und sah dem Wagen mit deutlicher Erregung entgegen. Noch ehe Daniel die Bänderung ausgeschaltet hatte, trat er hastig an das Auto heran und sagte:

„Endlich kommen Sie! Ich bin in Verzweiflung und weiß nicht, was ich tun soll!“

Der Professor sah ihn erkannt an. „Ich glaube, Sie verwechseln uns, Hochwürden?“

„Oh — Sie kommen nicht aus Lyon, von diesem Institut, das die Fingerabdrücke?“

Leclair zog die Brauen hoch. „Doch. Zufällig. Aber —“

„Dann ist es also keine Verwechslung, mein Herr! Ich erwarte Sie, ich sitze seit gestern wie auf Kohlen!“

„Das tut mir leid, ich denke es mir sehr unangenehm“, sagte Leclair, immer verwundert, „aber wollen Sie mir nicht erklären —“

„Ich kann Ihnen doch nichts erklären! Das ist Ihre Sache! Sie ist eben weg!“

„Wer? Die Madonna!“

Leclair sprang aus dem Wagen und packte den Pfarrer bei den Schultern. „Das Bild?“

„Wie können Sie fragen, da Sie es doch wissen!“

Der Professor sah die anderen an. „Die Straße ist wohl nicht der Ort, über diese Sache zu sprechen“, sagte er heiter, „gehen wir ins Haus, ich werde Ihnen dort meine Freunde vorstellen.“ In der Stube des Pfarrers zog Leclair seinen Answies aus der Tasche. „Wie Sie sehen, bin ich der Direktor des Lyoner Instituts. Trotzdem handelt es sich um einen Zufall. Meine Frage war nicht so töricht, wie Sie glauben mußten — ich war

bis vor einer Minute vollkommen ahnungslos.“ Er setzte dem Geistlichen mit kurzen Worten den Zusammenhang auseinander. „Aber nun erzählen Sie, bitte, was eigentlich geschehen ist!“

Der Pfarrer schloß die Fenster. „Eine schreckliche Geschichte, mein Herr, aber Sie werden hoffentlich zu der Ueberzeugung kommen, daß mich keine Schuld trifft!“

„Ich kann nur Erhebungen anstellen“, antwortete Leclair, trotz seiner Erregung lächelnd bei dem Anblick des Pfarrers, der sich vor Angst aufzulösen drohte. „Es ist nicht meine Sache, über Schuld oder Unschuld zu entscheiden. Aber ich will Ihnen gern helfen, wenn es möglich ist. Sehen Sie sich, bitte!“

„Es war am Sonntag, kurz nach der Nachmittagspredigt.“

„Also vorgestern?“

„Ja. Ich kam gerade aus der Kirche, als mir meine Haushälterin im Garten entgegenkam — da draußen, wo Sie eben hereingekommen sind — und mir sagte, daß ein Herr vom erzbischöflichen Ordinariat auf mich warte. Auf diesem Stuhle, Herr Professor, sah er!“

„Ein Geistlicher?“

„Ein sehr würdiger Geistlicher Rat mit weißen Locken und einer goldenen Brille. Er fragte mich, ob ich die Zeitungsnachricht gesehen habe, daß unsere Madonna auf die Berliner Ausstellung solle. Ich bejahte, und dann gab er mir ein Schreiben des Ordinariats, durch das er bevollmächtigt wurde, das Bild in Empfang zu nehmen. Ich mißtraute ihm zwar nicht, aber ich hatte doch das unangenehme Gefühl der Verantwortung. Also beschloß ich, ihn auf die Probe zu stellen, und sagte: Sie werden sich wohl ein wenig gedulden müssen, denn solange ich in Ponteray bin, ist das Gitter vor dem Bilde niemals geöffnet worden, und ich weiß im Augenblick nicht, wo ich den Schlüssel suchen soll, aber der Mesner wird es wissen! Darauf lächelte er freundlich, zog den Schlüssel aus der Tasche und antwortete: Hier ist er — es gibt nur einen, und der wird von jeder in Lyon aufbewahrt!“

Leclair nickte.

„Nach dieser Probe war ich vollkommen beruhigt.“

„Und dann?“

„Wir gingen in die Kirche hinüber, es hatte zu regnen begonnen, in der Sakristei war es schon sehr dämmerig, so daß ich eine Kerze anzündete. Wir rüdten einen Tisch an die Wand, er gab mir den Schlüssel und hat mich, hinaufzuführen und das Bild abzuschließen, weil ich wohl noch gelenkiger sei als er. Das tat ich auch.“

„Dabei hielt er Ihnen die Kerze?“

„Ja, ich hatte sie in einen silbernen Leuchter gesteckt.“

„Gut! Und dann?“

„Dann widerte er das Bild sorgfältig in eine große Reiseflecke, die er mitgebracht hatte, steckte sie mit Sicherheitsnadeln zu, ver-

abschiedete sich und ging zu seinem Auto zurück.“

„Wie sah der Wagen aus?“

„Der Pfarrer zuckte die Achseln. „Dunkelfarbig. Ich habe wahrhaftig nicht darauf geachtet, übrigens sagte ich ja schon, daß es regnete und schon dämmerig war.“

„Die Nummer des Wagens haben Sie natürlich nicht gesehen?“

„Nein.“

„Weiter?“

„Dann fuhr er weg, ich ahnte nichts Böses. Aber am Montagmorgen kam ein Brief vom Ordinariat: Man werde das Bild im Laufe der Woche, wahrscheinlich am Donnerstag, abholen lassen! Sie können sich meinen Schrecken denken! Ich telephonierte nach Lyon an die erzbischöfliche Kanzlei. Es gab eine fürchterliche Aufregung. Der Sekretär sagte mir, daß man dort von nichts wisse und daß ich bestimmt einem Schwindler auf den Leim gegangen sei! Ich wollte, ich wäre in diesem Augenblick tot umgekommen, aber es scheint, daß mir noch mehr Prüfungen vorbestimmt sind. Nach einer Viertelstunde rief der Sekretär bei mir an, um mir mitzuteilen, daß man inzwischen seiner Eminenz über den Fall berichtet habe, und daß Seine Eminenz mir befehle, keinerlei Schritte in der Angelegenheit zu unternehmen, gegen jedermann strenges Stillschweigen zu bewahren und auch die Polizei nicht zu benachrichtigen; der Sekretär fügte von sich aus hinzu, daß man wahrscheinlich einen Herrn Ihres Instituts herausschicken werde. Deshalb erwartete ich Sie, Herr Professor!“

„Das ist nun alles?“

„Ich denke, es genügt!“

Leclair dachte nach. „Sehr klug von Seiner Eminenz, die Sache nicht an die Öffentlichkeit zu bringen! Wir haben in letzter Zeit Skandale genug gehabt. Der Erzbischof hat recht: Wenn es irgend geht, darf niemand etwas erfahren. Wollen wir uns jetzt die Sakristei ansehen, Herr Pfarrer?“

Während sie zur Kirche hinübergingen, sagte Gloria: „Ich bewundere Ihre Ruhe, Herr Professor!“

„Das lernt man, liebes Kind. Man gewöhnt sich im Lauf der Jahre an, den Kopf in gefährlichen Augenblicken klar zu halten.“

Die Sakristei war ein weißgetünchtes, kühler Raum, der sein Licht durch ein schmales gotisches Fenster erhielt. Außer zwei Schränken für die Messgewänder und die liturgischen Gegenstände waren nur ein Tisch und einige Stühle vorhanden.

„Ist das der Leuchter?“ fragte Leclair.

„So, wie er ihn hingestellt hat — Sie sehen, sogar das Bündel Holz liegt noch darauf.“

„Das ist gut, wir werden ihn noch brauchen. Sie schließen nachher die Sakristei ab und lassen niemand herein, nicht wahr!“

Daniel stand vor der leeren Nische und sah hinauf. „Das Gitter ist wieder geschlossen?“

„Das habe ich getan, aus reinem Ordnungssinn...“, antwortete der Pfarrer.

„Und den Schlüssel —?“

„Hat er mitgenommen.“

Leclair sah sich noch einmal in der Sakristei um. „Ich glaube, wir haben hier einfallen nichts mehr zu tun. Sie, Herr Pfarrer, übrigens auch nicht, wenn ich bitten darf. Gehen wir. Ich komme mit Mr. Glenmore der mein Assistent ist, in zwei oder drei Stunden wieder, Sie werden dann so freundlich sein, die Sakristei nochmals aufzuschließen. Und befolgen Sie, bitte, aufs strengste die Weisung, niemand etwas zu sagen!“

„Angenommen aber, es kommen Reisende und wollen die Madonna sehen?“

„Dann sagen Sie wahrheitsgemäß, das Bild sei gestern abgeholt worden!“

Der Pfarrer nickte mit einem verzweifeltsten Seufzer; die vier setzten sich ins Auto.

„Nach Lyon?“ fragte Daniel.

„Selbstverständlich! Wir werden nicht mehr als eine Stunde brauchen.“

Aber schon nach zehn Minuten Fahrt sagte Leclair: „Sehen Sie das hübsche Landgasthaus davorn, zwischen den blühenden Kastanien? Es hat einen allerliebsten Garten, in dem um diese Zeit bestimmt niemand sitzt. Ich denke, eine Tasse Kaffee könnte uns nichts schaden.“

Daniel hielt. Niemand war in dem schattigen Garten.

„Nun?“ fragte Leclair, als sie an dem grün getrichenen Tisch saßen. „Eine schöne Besehung, wie? Was halten Sie von der Sache?“

Gloria pläzte los. „Du solltest mich loben, Danny, ich warte schon lange darauf! Habe ich mich nicht musterhaft zurückhaltend benommen? Und dabei ist es doch so schrecklich interessant!“

„Dast noch zurückhaltender“, sagte Leclair, „hat sich unser Freund Renner benommen — ich habe seit heute früh überhaupt kein Wort von ihm gehört!“

Renner lächelte. „Ich habe im großen und ganzen begriffen, worum es sich handelt, aber Sie vergessen, daß der Pfarrer Dialekt sprach und daß ich Einzelheiten deshalb nicht verstehen konnte. Im übrigen ist es für einen Unbeteiligten und Laien wie mich wohl am klügsten, zu schweigen. Eine ganz abscheuliche Geschichte!“

(Fortsetzung folgt)

Brandstifter unbekannt / Von Herbert Paag

Paul lernte in einer großen Fabrik das edle Handwerk der Buchbinderei. Das „Binden“ darf nicht so wörtlich genommen werden. In der Fabrik war ebensoviele Eisen wie Papier zu sehen, und Buchfäden gab es kaum. Druckschneidern hielten die Seiten zusammen, und Maschinen schlugen und schnitten, aber weder Mensch noch Maschine band Heftzweine zusammen.

Paul war kein echter Handwerker vom goldenen Boden. Die Arbeiter sagten, er träume und gehe mit seinen Gedanken immer spazieren, wenn seine Hände arbeiteten. Er wird mit seinen Foten noch mal in eine Maschine kommen. Paul fürchtete sich vor dem Tage, da die Maschine auszuschnappen würde. Das Träumen aber stellte er nicht ein.

Als er eines Tages nach Hause ging, ließ er einen Gasföcher brennen. Auch der Schließer überließ die Flamme, und als am nächsten Morgen Paul in die Fabrik ging, sah er von weitem schon einen Anlauf. Er bahnte sich seinen Weg: die Fabrik war ausgebrannt. Sofort fiel ihm die vergessene Gasflamme ein, und verstört ging er wieder nach Hause. Den Kopf auf beide Hände gestützt, fand ihn seine Mutter in der Wohnung vor. Lange konnte sie Mutter nichts aus ihrem Sohne herausbekommen. Dann endlich sagte er: „Ich habe die Fabrik angezündet.“ Die Mutter erkannte, daß Vornahme hier zu spät kommen und veruchte, ihn zu trösten.

Der Tag ging unter trüben Gedanken hin. Wenn Paul aus dem Fenster blickte, sah er eine Gasanstalt. Wenn du dort drüben arbeitest müdest, kein Gasometer wäre vor dir sicher. Du bist ein unzuverlässiger Arbeiter, träumst nur und bringst Fabriken, ja ganze Städte in Gefahr. Tausend Gasröhren gehen unterirdisch und über der Erde durch die Stadt. Ueberall können Flammen heraus schlagen. Häuser können zusammenstürzen, Städte können ausbrennen. Menschen müssen sich in die Wildnis flüchten, wenn Träumer in der Industrie arbeiten. Und jenseits der Zivilisation brennen Wälder. Ueberall sah Paul Flammen und Brand. Träumer müssen ausgerottet werden!

So verging der Tag, bis auch Pauls Gehirn ausgebrannt war. Am Abend kam ein Lehr-

kamerad, der sich nach dem Verschwindenden erkundigen wollte. Er brachte gute Nachricht mit. — „Paul, du warst es ja gar nicht, kein Mensch spricht von deiner Schuld.“

Alles Feuer war nun in Paul ausgelöscht. Der Abend wurde langsam froher, und die Mutter hat den Kameraden, zu bleiben, da mit dem Besuch die Angst ihres Sohnes gewichen war. Vielleicht hatte Paul gar nicht die Gasflamme brennen lassen?

Am anderen Tag begann es von neuem. Vielleicht wartet man nur auf mich, um mich zur Verantwortung zu ziehen? Vielleicht wollte man mich nur in Sicherheit wiegen? Mit tausend Angeln betrat Paul die Fabrik. Kein Meister, kein Chef stellte ihn zur Rede. Wohl blickten sie ihn eigenartig an, aber keiner sprach ein Wort zu ihm. Das war unheimlich, das war ein schlechender Schrecken. Dann kam der Alte. Die Lehrlinge nannten ihn den Löwen, weil er brüllend konnte und seine Worte nicht gerade zart waren. Paul trat den Löwen auf der Treppe. Er duckte sich wie ein Tier, das geopfert werden sollte. Der Alte blickte Paul wie ein Raubtier an, aber — Zeichen und Wunder geschahen — der Alte ging an Paul vorüber. Sollte die Gasflamme doch nicht gebrannt haben? Sah er nur Geipenster? Doch auf halber Treppe kam der Alte zurück, ging wie ein Löwe auf Paul zu, drängte ihn in eine Ecke und flüsterte mit verbaltener Kraft: „Wer hat gestern die Fabrik angezündet? He?“ Dann kam eine kleine Pause. In Paul fürzte die letzte Hoffnung zusammen. Der Alte flüsterte weiter: „Schonauze halten, verstanden? Kein Wort darüber verlieren!“

Dann ging der Alte, und das war alles, was Paul an Vornahmen hörte. Ihm blieb alles unklar. Er konnte das Geheimnis nicht durchdringen. Zuletzt konnte er sich in dem Gefühl, ein Brandstifter zu sein, und doch kein Brandstifter zu sein.

Erst später, viel später, begann es zu dämmern. Die Versicherung hatte eine neue Fabrik bauen lassen, Maschinen standen an den Arbeitsplätzen. Paul hätte das nie bezweifeln können. Der Löwe hatte nie einen Groll auf ihn gehabt.

